Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage Für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 80. **Donnerstag, den 6. Juli 1911.** **39. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Agadir.

In der offiziellen Note, in der die Entsendung des „Panther" nach Agadir mitgeteilt wurde, stand bereits ein Hinweis, daß dieses zur westafrikanischen Station gehörige Kanonenboot nur zunächst mit dem Schutz der deutschen Reichsangehörigen betraut worden sei. Das ließ darauf schließen, daß das kleine Kanonenboot bald durch ein anderes Kriegsschiff ersetzt werden würde, zumal der „Panther" auf der Heimreise begriffen war, um in Wilhelmshaven nach zehnjährigem Aufenthalt im Auslande einer Grundreparatur unterzogen zu werden. In Bestätigung dessen wird gemeldet:

Die Regierung hat sich entschlossen, den kleinen Kreuzer „Berlin" an Stelle des „Panther" mit dem Schutz der deutschen Reichsangehörigen in Agadir zu betrauen. S. M. S. „Berlin" hat bereits am letzten Sonnabend Kiel verlassen und dürfte schon heute oder morgen in den marokkanischen Gewässern eintreffen.

Daß zuvor der „Panther" zu dieser Aufgabe herangezogen wurde, läßt erkennen, daß es sich mit Rücksicht auf die in Südmarokko drohenden Unruhen empfahl, möglichst schnell die deutsche Flagge zu zeigen, und ohne Rücksicht auf die zuvor getroffenen Anordnungen, das am ehesten zu erreichende Schiff nach Agadir zu beordern. Politische Momente dürften also bei diesem Austausch der beiden Schiffe nicht in Betracht kommen. Der kleine Kreuzer „Berlin" hat ganz moderne Telefunkenapparate an Bord, wird also besser als der alte „Panther" in der Lage sein, den Nachrichtendienst nach der Heimat schnell und sicher zu vermitteln.

S. M. S. „Berlin".

Der kleine Kreuzer „Berlin" ist im Jahre 1903 vom Stapel gelaufen und hat wie die Kreuzer desselben Typs („Hamburg", „Bremen", „Lübeck", „München", „Leipzig" und „Danzig") eine Wasserverdrängung von 3250 Tonnen bei einer Länge von 119,6 Meter. Seine Armierung besteht aus zehn 10,5-Zentimeter-Geschützen, vier Maschinengewehren und zwei Torpedolanzierrohren. Seine Geschwindigkeit beträgt 22 bis 23 Knoten. Der Kreuzer steht unter dem Befehl des Fregatten-Kapitäns Löhlein und hat eine Besatzung von 286 Mann.

Die Vorgeschichte der „Panther"-Fahrt.

Ueber die Vorgeschichte der Fahrt des deutschen Kanonenboots „Panther" nach der südmarokkanischen Küste wird dem „B. T." aus unterrichteten Kreisen u. a. geschrieben: Nachdem es durch die Note der „Nordd. Allg. Ztg." aller Welt verkündet worden ist, daß das Kanonenboot „Panther" nach Agadir entsendet wurde, sind die Bewegungen der Kriegsschiffe während der ganzen letzten Monate von Interesse, soweit sie sich auf die Umgebung der marokkanischen Gewässer beziehen. Aus diesen lassen sich die Schlüsse ziehen, daß die Entsendung des Kanonenbootes nach Südmarokko kaum eine „plötzliche" genannt werden kann, denn auffallenderweise haben seit vielen Wochen Schiffsbewegungen unweit der marokkanischen Gebiete mit recht langen Liegezeiten in den benachbarten Häfen stattgefunden, für die es bisher an einer eigentlichen Erklärung fehlte. Das Kanonenboot „Eber" von der westafrikanischen Station hielt sich die Monate Januar und Februar in dem spanischen Südhafen Cadiz auf, wo eine Ueberholung des Schiffes stattfand. Das Kanonenboot fuhr dann im März nach den marokkanischen Küsten, um Casablanca zu besuchen; darauf über Oratowa, Las Palmas, Datar usw. nach Duala. Kaum hatte der „Panther" im Monat März in Kapstadt ausgerüstet, so fand eine dauernde Kreuzfahrt nach dem Norden an der westafrikanischen Küste statt. Aber auch im Mittelmeer fanden in den letzten Wochen Schiffsbewegungen statt, die im jetzigen Zusammenhange mit dem Erscheinen des „Panther" vor Agadir von Interesse sind. Der Kreuzer „Geier" hielt sich auf seiner Ausreise nach Ostafrika sieben Tage in Cadix, sechs Tage in Palermo und elf Tage in Port Said auf, ehe der Kreuzer ins Rote Meer einlief; und der heimwärts steuernde Kreuzer „Sperber" lag bei der Durchquerung des Mittelmeeres im Mai nicht weniger als dreizehn Tage in Cadix, ehe das Schiff über den südenglischen Hafen Torquay die Heimat erreichte. Für die sich so sehr in die Länge gezogenen Kreuzfahrten der Schiffe gibt das Erscheinen des „Panther" vor Agadir nunmehr eine gewisse Erklärung. Die maßgebenden Kreise haben zweifellos seit längerer Zeit mit dem Umstande gerechnet, daß das Erscheinen der deutschen Flagge in den marokkanischen Gewässern erforderlich sein werde

Legenden.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Berlin: Der „Matin" veröffentlicht eine Unterredung mit einem angeblichen deutschen Diplomaten, worin unter anderem behauptet wird, daß Oesterreich mit dem deutschen Vorgehen in Marokko nichts mehr zu tun haben wolle, weil sich Deutschland dem österreichischen Plane, Albanien zu besetzen, widersetzt habe. Diese ganze Meldung entbehrt jeglichen Hintergrundes, was schon daraus hervorgeht, daß Oesterreich sich niemals mit der Absicht einer Besetzung Albaniens trug, also auch von Deutschland an ihrer Ausführung nicht gehindert werden konnte.

Ausschreitungen in einer französischen Strafkolonie.

Die Soldaten der Disziplinarabteilung der Insel Ouessant gaben fortgesetzt zu den lebhaftesten Klagen Anlaß, und die in Abwesenheit der Hochseefischer zum größten Teile nur aus Frauen und Kindern bestehende Bevölkerung der Insel hat bereits Einspruch gegen die Unterbringung so gefährlicher Elemente auf der Insel erhoben, weil ihr dadurch eine beständige Gefahr für Leben und Eigentum erwächst. Am 21. Juni entwichen wiederum auf noch unaufgeklärte Weise zwei Disziplinarsoldaten aus der Strafanstalt der Insel und ergingen sich während mehrerer Tage in der Umgebung. Ein Sergeant und ein Korporal des Aufsichtspersonals machten sich auf die Suche und fanden die beiden Flüchtlinge nach tagelangem Suchen in einer Seemannskneipe mit zwei Soldaten eines Kolonial-Infanterieregiments. Doch auch die Disziplinarsoldaten hatten die Aufseher bemerkt. Sie stürzten sich auf sie und ein heftiges Handgemenge entspann sich, die Unteroffiziere forderten nun die beiden Kolonialinfanteristen auf, ihnen zu helfen, doch diese ergriffen Partei für die Disziplinarsoldaten und hielten die Unteroffiziere an den Armen fest, so daß die Verbrecher sie ungestraft schlagen konnten. Dann ergriffen die vier Unholde die Flucht. Die Unteroffiziere erstatteten ihren Vorgesetzten Bericht. Der Bataillonschef der Kolonialinfanterie verhängte vierzehn Tage strengen Arrest über die beiden Leute. Der Oberst wird in diesen Tagen ein gleiches tun, und dann geht die Sache an die Division in Nantes, so daß sich die Gesamtstrafe auf etwa zwei Monate Haft belaufen dürfte. Was die Disziplinarsoldaten anlangt, so ist eine Untersuchung gegen sie im Gange, die wohl zur Verweisung der beiden Schuldigen vor ein Kriegsgericht führen wird.

Deutschland.

— **Die Kaiserin** begibt sich heute abend mit der Prinzessin Viktoria Luise und dem Prinzen Joachim, dessen Befinden sich in den letzten Tagen wesentlich gebessert hat, nach Wilhelmshöhe. Der Kronprinz hat sich zur Teilnahme an den Scharfschießübungen des ersten Garderegiments zu Fuß zu mehrtägigem Aufenthalt nach Döberitz begeben. Prinz August Wilhelm, der bekanntlich seit längerer Zeit im Potsdamer Amtsgericht tätig ist, wird sich demnächst auch mit der Praxis der Verwaltungsgeschäfte vertraut machen.

— **Kaiserliche Belohnung** für Hilfe in Seenot. Dem englischen Handelsamt ist durch das Auswärtige Amt eine goldene Uhr zugestellt worden, die der Deutsche Kaiser dem Kapitän des Fischereidampfers „Scarborough" von Grimsby als Belohnung für den Beistand verliehen hat, den der Kapitän der Mannschaft der in Not geratenen Bark „Schiller" von Bremen am 8. November v. J. geleistet hat.

— **(Der Reichskanzler und das preußische Wahlrecht.)** Die „N. A. Z." schreibt: Verschiedentlich ist eine Aufklärung darüber vermißt worden, ob und inwiefern sich die Stellung der Regierung zum preußischen Wahlrecht durch ihre Stellung zur elsaß-lothringischen Verfassungsreform verändert habe. Die Antwort hierauf hat der Reichskanzler bereits im Reichstage bei Einführung der reichsländischen Verfassungsgesetze gegeben. Der Reichskanzler hat damals ausgeführt, daß die Ordnung des Wahlrechts in einem Bundesstaate oder im Reichsland völlig unverbindlich ist für die Gestaltung des preußischen Wahlrechts. So wenig für Elsaß-Lothringen die Einführung des dort historisch unbekannten und mit seiner Steuerverfassung unvereinbaren preußischen Klassenwahlrechts in Frage kommen konnte, so wenig kann jetzt die Rede davon sein, das preußische Wahlrecht nach dem reichsländischen Muster zu reformieren.

— **Eine Rechtfertigung des deutschen Flottenvereins,** der wegen seiner auf der Nürnberger Generalversammlung geforderten Beschleunigung des Baues von Panzerkreuzern angegriffen worden war, gab der Präsident des Vereins, Großadmiral v. Köster, auf dem in Magdeburg abgehaltenen Vereinstage des sächsischen Provinzialverbandes. — Herr v. Köster betonte, daß der Flottenverein keine Nebenregierung ausübe, sondern ganz auf dem Boden des Flottengesetzes der Regierung stehe. Mit den Panzerkreuzern seien wir aber in Rückstand gekommen, und das mußte der Verein auf seiner Nürnberger Tagung klar und deutlich zum Ausdruck bringen. Man kann jedoch einem großen, nationalen Verein nicht verargen, wenn er für dringliche Forderungen eintritt, die er schon seit Jahren als richtig anerkannt hat.

— **(Vom Hansabunde.)** Außer der Schwerindustrie des Saargebietes haben ihren Austritt aus dem Hansabunde angezeigt: Kommerzienrat Louis Röchling, Richard v. Vopelius; Dr. Tille, Kommerzienrat Edmund Weißdorff, Hüttendirektor Theodor Müller-Neunkirchen, Kommerzienrat Karl Roth, Hermann Röchling und Dr. Max v. Vopelius.

Die vom Geh. Kommerzienrat Kirdorf gegründete „Niederrheinisch-Westfälische Gruppe zum Schutze und zur Förderung der Interessen von Gewerbe, Handel und Industrie" erklärt: „Daß es sich bei der Verselbständigung unserer Gruppe nicht darum handelt und handeln kann, bei der Behandlung von gemeinsamen Fragen, die alle Teile unserer Gewerbetätigkeit berühren, störend einzugreifen, erhellt schon aus dem Umstande, daß wir die ursprünglichen allgemeinen Richtlinien des Hansabundes zu den unsrigen machen. In solchen Fragen wird der Hansabund stets unsere Unterstützung finden, wie wir es denn auch als selbstständige Gruppe nur würden begrüßen können, wenn der Hansabund sich wieder auf die mittlere Linie zurückfinden würde, die er unserer Auffassung nach nie hätte verlassen dürfen.

Vertrauenskundgebungen sind dem Präsidium des Hansabundes inzwischen noch von großen wirtschaftlichen Verbänden zugegangen, so vom Verbande der Münchener Kaufmannschaft, vom Verband deutscher Farbstoff- und Gerbstoffextrakt-Fabrikanten. Ferner haben die großen Landesverbände der Hansestädte Hamburg und Lübeck und eine größere Anzahl von Ortsgruppen wie Straßburg i. Elsaß, Hilden, Uerdingen (Rhein), Waldkirch Zustimmungserklärungen gesandt.

— **Die positiven Geistlichen** Groß-Berlins veröffentlichen folgende Erklärung: „Wir stehen fest auf dem Boden des biblischen Christentums und bitten unsere Gemeinden, mit uns bei dem Ernst der Zeit um so entschiedener dem Bekenntnis unserer evangelischen Landeskirche die Treue zu halten." Die Erklärung trägt bisher 108 Unterschriften

Ausland.

England.

— **(Der englische Seemannsstreik.)** In mehreren englischen Hafenstädten hat der Ausstand der Hafenarbeiter und der Seeleute insofern schwere Schädigungen nach sich gezogen, als Schiffe, die Frachten von Lebensmitteln mit sich führten, nicht gelöscht werden konnten, so daß die Waren verdarben und infolgedessen die Lebensmittelpreise in die Höhe gingen. In London wollen heute Dienstag 10 000 Dockarbeiter die Arbeit niederlegen. In vielen Fällen haben die Hafenarbeiter die Seeleute bewogen, im Ausstande zu verharren, obwohl die Forderungen der Seeleute bewilligt waren. Die Hafenarbeiter wollten dadurch Lohnerhöhungen auch für sich erzwingen.

China.

— **(China beginnt sich zu fühlen.)** Nach einer Mitteilung des Pekinger Vertreters der „Times" hat Prinz Tsaitao, Bruder des Regenten und Chef des Generalstabes, am 26. v. Mts. durch einen der Räte des Auswärtigen Amtes bei den auswärtigen Gesandten, und zwar zunächst beim englischen und amerikanischen, anklopfen lassen, um festzustellen, ob sie geneigt wären, nunmehr die Zurückziehung der fremden Legationswachen von Peking und der ausländischen Truppen aus der hauptstädtischen Provinz zu empfehlen. Der Prinz vertritt den Standpunkt, daß kaiserliche Wachen den Gesandtschaften ausreichenden Schutz gewähren könnten und daß die fremde Besetzung, die nunmehr zehn Jahre gedauert hat, für China eine Demütigung sei.

Westfalen u. Rheinland.

Ist das Versprechen einer übermässigen Mitgift bindend?

Kamen, 6. Juli. Durch einen Vermittler war eine Ehe zustande gekommen. Der Schwiegersohn hatte sich von seinem Schwiegervater 20 000 Mark als Mitgift versprechen lassen. Da er nur einen Teil erhielt, so klagte er auf weitere 6000 Mark. Der Beklagte wendete ein, daß er seiner Tochter ein Mitgiftversprechen gegeben habe, dieses Versprechen aber ungültig sei, weil es weit über das Maß dessen hinausgehe, was seine Vermögensverhältnisse ihm gestatten, außerdem verstoße das Verhalten des Klägers wider die guten Sitten.

Das Landgericht und das Oberlandesgericht Kassel verurteilten ihn dennoch; die Revision hatte keinen Erfolg. Durch die Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß der Beklagte dem Kläger aus eigenem Recht eine Mitgift habe gewähren wollen, und daß diese Zuwendung nicht unentgeltlich, sondern als Gegenleistung für die Eingehung der Ehe angesehen worden sei. Den zweiten Einwand des Beklagten wies das Reichsgericht mit zwar scharfen, rechtlich aber nicht zu beanstandenden Worten zurück, indem es ausführte: „Der Beklagte wendet ein, es streite wider die guten Sitten, wenn der Kläger als Schwiegersohn den Beklagten zwingen wolle, sein Versprechen zu erfüllen, obgleich die Vermögensverhältnisse des Beklagten so seien, daß er sich damit selbst entblößte und für seine übrigen Kinder so gut wie nichts mehr übrig bleibe; der Kläger habe sich, zumal ihm die bescheidenen Verhältnisse des Beklagten bekannt gewesen seien, die unverhältnismäßig hohe Summe überhaupt nicht versprechen lassen dürfen. Dem kann nicht beigetreten werden. Lagen oder liegen die Vermögensverhältnisse des Beklagten so, wie sie von der Revision geschildert werden, so würde zwar vielleicht ein auf der Höhe sittlicher Bildung stehender Mann von besonders vornehmer Denkungsart und verfeinertem Anstandsgefühle bei Kenntnis der Sachlage Anstand genommen haben, sich das Mitgiftversprechen geben zu lassen, und ebenso jetzt Anstand nehmen, es klagend geltend zu machen. Aber daß der Kläger, worauf es für die Anwendung der §§ 138 und 826 des Bürgerlichen Gesetzbuches allein ankommen kann, gegen die Ehrbarkeit und Gewissenhaftigkeit des anständigen Durchschnittsmenschen oder gar gegen das Anstandsgefühl aller billig und gerecht Denkenden verstoßen hätte und verstieße, läßt sich selbst bei Unterstellung der Angaben des Beklagten nicht sagen. Die Revision war demnach unbegründet. (Aktenzeichen IV, 426/10.) — Das Urteil mahnt alle Schwiegerväter und solche, die es werden wollen, recht vorsichtig mit dem Versprechen einer Mitgift zu sein.

*

Kamen, 6. Juli. **(Verschiedenes.)** In der Woche vom 18. bis 24. Juni kamen im Landkreise Hamm folgende **Krankheits- und Todesfälle** zur Anmeldung: Erkrankungen an Diphtherie 4 (2 Berge, je 1 Unna, Mark), Granulose 1 (Oberaden), Ruhr 1 (Niedermassen), Scharlach 3 (2 Heesen, 1 Methler); Todesfälle durch Gehirnleiden 2 (Kamen), Krämpfe 2 (Unna), Krebs 2 (je 1 Kamen, Fröndenberg), Lungenentzündung 2 (je 1 Westtünnen, Unna), Magen- und Darmkatarrh 1 (Unna), Tuberkulose 5 (2 Kamen, je 1 Oberaden, Niedermassen, Wiescherhöfen), aus anderer Ursache 11.

„Ein Flieger", so scholl es am Dienstag abend kurz nach 8 Uhr aus aller Mund und alle Blicke richteten sich gen Himmel. Richtig da kam er in zirka 200 Meter Höhe mitten über unsere Stadt geflogen. Bei herrlichstem Wetter war der Flug des Fahrzeuges ruhig und majestätisch; ein leises Summen der Propeller war deutlich zu hören. Vermutlich war der kühne Flieger der wegen Motordefekt in Dortmund zurückgebliebene Dr. Wittenstein mit seinem Farman-Doppeldecker, auf der Reise nach Kassel.

In der Volksbibliothek ist eine Anzahl von Büchern nicht zurückgegeben worden. Die Bibliothek ist deshalb am Freitag, den 7. Juli, von 6—7 Uhr abends für die Rückgabe von Büchern geöffnet. Es wird dringend gebeten die entliehenen Bände doch bis dahin abzuliefern, damit die Bibliothek recht bald wieder eröffnet werden kann.

(Bismarck-Gedächtnisfeier auf der Hohensyburg.) Weit hinaus in die freundlichen Täler von Ruhr und Lenne blickt das hochragende Denkmal auf der sagenumwobenen Wittekindsburg. Hier auf dieser altehrwürdigen Stätte haben sich seit langem Jahr für Jahr die Söhne und Töchter der roten Erde zusammengefunden, um das Gedächtnis des Größten aller Deutschen zu ehren und die Erinnerung wieder aufleben zu lassen an die erhebende Fahrt der Westfalen in den Frühlingstagen des Jahres 1896 nach Friedrichsruhe. Und so soll auch dieser 8. Juli von neuem unsere Begeisterung künden um den Heros unseres in Kraft und Herrlichkeit wiedererstandenen neuen deutschen Reiches. Wer möchte da wohl fehlen bei dieser Huldigung? Und so wird auch der 8. Juli auf der Hohensyburg die Verehrer und Verehrerinnen unseres Bismarck in großen Scharen zusammenführen zu einer Feier, der wir einen erhebenden Verlauf wünschen.

Der Konkursverwalter der **Niederdeutschen Bank** hatte gegen eine Reihe von Kunden der von der Bank in Osnabrück, Melle und einigen anderen Orten unterhaltenen Filialen Klage erhoben auf Rückzahlung der nach dem 4. Juli 1910 abgehobenen Beträge und Nichtigkeitserklärung von sonstigen nach diesem Tage abgeschlosse-

---

nur noch mit halber Aufmerksamkeit zu. Ihre Gedanken flogen nach Herrenfelde hinüber. Wenn es hoch nur jetzt gleich wüßte, welche Wandlung ihr Schicksal genommen hatte, damit er sich nicht mehr zu sorgen brauchte. Wie herrlich war warmen es, daß sie nun nicht mit leeren Händen zu ihm

„Fahren Sie durch den Wald am Weiher vorbei." Und nachdem der Wehr passiert war, gab sie Klippers Juchen. Aber in aller Angst war mir Weisung, die Herrenfelder Chaussee zu fahren. immer so seltsam zumute, so ganz eigentümlich." Eng zusammengeschmiegt lehnten sie unter „Na, wie denn?" drängte Jutta voll Interwarmen Pelzdecken im Schlitten, und Eva berich- esse. „Ist die immer so gewesen, als wüßtest du tete der Schwester flüsternd, was die Generalin Doktor fuhr, trat Götz Herrenfelde gerade aus dem Hause. Er hatte vom Fenster aus den Schlitten kommen sehen, und eine Ahnung sagte ihm, daß er von Wolkersheim Nachricht brachte. Noch ehe der Schlitten ganz hielt, sprang Eva heraus

Eine amerikanische Riesenlokomotive.

Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten hat, wie bekannt, die doppelte Leistungsfähigkeit wie unsere gewöhnlichen Lokomotiven und ist mit Recht stolz darauf. Die Verwaltung der Pennsylvania-Eisenbahn hat jetzt eine Lokomotive in Dienst gestellt, die alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt. Sie ist 30 Meter lang, wiegt 500 Tonnen und kann einen Zug von 1000 Tonnen Gewicht mit einer Geschwindigkeit von 100 Kilometer in der Stunde befördern. Sie ist mit einem Tender versehen, der 40 Tonnen Kohlen und 30 000 Liter Wasser enthält. Die Verwaltung der Bahn hofft, daß sie imstande, einen beladenen Güterzug von

nen Rechtsgeschäften. Das Landgericht Osnabrück hat nun angenommen, daß die Behauptung des Konkursverwalters, der 4. Juli vorigen Jahres sei als der Termin der Zahlungseinstellung anzusehen, für die genannten Bezirke unrichtig sei und die Klagen durchweg abgewiesen.

=m= **Westick,** 6. Juli. **(Unglücksfall.)** Der Bergmann J. Schneider von hier, wurde am Dienstag morgen auf Zeche „Massen" durch Steinfall aus dem Hangenden so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

!! **Heeren,** 6. Juli. **(Wassermangel.)** Am vergangenen Sonntage herrschte hier großer Wassermangel, sodaß viele Hausfrauen in die größte Verlegenheit kamen. Die Verwaltung des Wasserwerkes Unna hatte die Interessenten nicht genügend von der Absperrung der Leitung in Kenntnis gesetzt.

Werwe, 6. Juli. **(Revision.)** Dienstag wurde die hiesige evangelische Schule durch Herrn Regierungs- und Schulrat Mühlhan-Arnsberg einer Revision unterzogen.

** **Massen,** 6. Juli. **Eine Veteranen-Ehrung** hat die hiesige Gemeindevertretung beschlossen. Anläßlich des bevorstehenden 40jährigen Bestehens des Krieger- und Landwehrvereins Niedermassen sollen sämtliche in Ober- und Niedermassen wohnenden Veteranen, auch die nicht dem Verein angehörenden, ein Ehrengeschenk von je 30 Mark aus der Gemeindekasse erhalten.

** **Dortmund,** 5. Juli. **(Verschiedenes.)** Zu dem **Klönneschen Erbschaftsstreit** wird der „Rh.-Westf. Ztg." noch mitgeteilt, daß zwei Schwiegersöhne August Klönnes wegen Vermögensbenachteiligung einen Zivilprozeß gegen die Söhne Max und Moritz und die Ehefrau August Klönnes angestrengt und Anzeige wegen Betrugs bei Abschluß des Vertrages zwischen Mutter und Söhne zu Ungunsten der Töchter erstattet haben. Die Angelegenheit, die neben dem Zivilprozeß hergeht, schwebt zurzeit in der Voruntersuchung. Wegen Steuerhinterziehung kann nach Erstattung des auferlegten Betrages (18 000 Mk.) eine Bestrafung nicht mehr eintreten, da der Vater, dem die Hinterziehung zur Last gelegt ist, gestorben ist.

In der Köppenschen Färberei, Märkischestraße 86, entstand **Großfeuer.** Die unterirdischen Benzinbehälter waren in Brand geraten.

Dem zweijährigen Söhnchen der Eheleute Wagenwärter Fritz Bentzko, Adlerstraße 78, gerieten beim Essen Speisen in die Luftröhre. Sofort herbeigerufene ärztliche Hülfe kam leider zu spät. Der Tod war infolge **Erstickung** bereits eingetreten.

Zum viertenmale standen Montag die Schlosser Gottfried Velten und Karl Steinweg aus Hörde unter der Anklage des Straßenraubes vor dem **Schwurgericht.** Die Sache ist unseren Lesern bekannt. Es wird den Angeklagten zur Last gelegt, dem Schneider Katschor in der Nacht zum 9. September v. Js. in der Ringstraße in Dortmund etwa 80 Mk. mit Gewalt abgenommen zu haben. Beide Angeklagten bestreiten dieses ganz entschieden und stellen durch ihre Anwälte neue Beweisanträge.

Die Dortmunder Strafkammer verhandelte gestern gegen den Agenten Rudolf Lichte von hier wegen Wechselfälschung und wegen Verleitung zum Meineid. Lichte hatte unter dem Namen des Rentners Schümer in Höxter einen Wechsel über 2500 Mk. gefälscht und bei der Westfälischen Diskontogesellschaft umgesetzt. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen Urkundenfälschung zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren und 900 Mk. Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust. Von der Anklage der Verleitung zum Meineide wurde er freigesprochen.

+ **Holzwickede,** 4. Juli. **Ein Opfer seines Berufs** wurde in der Samstag-Nacht der Rangierer Rojahn von hier auf dem hiesigen Bahnhofe. Während des Dienstes blieb er mit einem Fuße in einer Weiche stecken und wurde, bevor ihm Hülfe geleistet werden konnte, von einem Wagen überfahren. Schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus zu Unna transportiert, doch ist er dort bereits gestorben. Er hinterläßt eine junge Witwe mit einem Kinde.

! **Hagen,** 4. Juli. **Mit Lysol vergiftet** hat sich in der Haidenstraße ein junges Dienstmädchen. Man fand die Unglückliche tot auf ihrem Zimmer.

„—" **Hagen,** 4. Juli. **Vor dem Schwurgericht** hatten sich die 28 Jahre alten Arbeiter Sobietzki und Sperling aus Lüdenscheid wegen schweren Straßenraubs und Raubversuches zu verantworten. Beide hatten im Februar d. J. einen Amtssekretär auf dem Heimwege an der Haustür überfallen und ausgeraubt und im Mai mit Revolvern und unter schwarzen Masken einen verwegenen Raubzug in eine Wirtschaft versucht, wobei sie die Tochter des Hauses überfielen und knebelten. Sobietzki, der schon schwer vorbestraft ist, wurde zu zehn Jahren Zuchthaus, sein Genosse Sperling, der sich mehr verführt als freiwillig beteiligt hatte, zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

! **Haspe,** 4. Juli. **(Ueberfahren.)** Gelegentlich des Kirmesfestzuges, aber erst nach Beendigung desselben, hat sich hier ein schwerer Unfall ereignet. Der Wagen, auf dem sich der Blasebalg des Luft- und Lichtbades befand, wollte eben seine Heimfahrt antreten, als sich der in der Höhe befestigte Blasebalg löste und auf eines der Pferde fiel. Während der Kutscher nun den Blasebalg beseitigen wollte und auch die auf dem Wagen stehenden Mitwirkenden damit beschäftigt waren, gingen die Pferde plötzlich durch, schleiften den Kutscher mit und überfuhr diesen der schwere Lastwagen so unglücklich, daß der Mann nach wenigen Minuten an den erhaltenen Verletzungen starb. Der bedauernswerte Mann war verheiratet und Vater von vier Kindern.

* **Berleburg,** 5. Juli. **(Blutvergiftung.)** Ein junger Mann aus B. hatte vor einigen Tagen Kainit gestreut und dabei eine kleine Wunde an der rechten Hand nicht beachtet. Kurze Zeit darauf fing die Hand an zu schwellen. Der Arzt stellte Blutvergiftung fest und ordnete seine Ueberführung ins Krankenhaus an, wo er unter heftigen Schmerzen darniederliegt. Ein noch schwereres Geschick ereilte zwei andere Landwirte im nahen W. beim Streuen von Superphosphat und Kainit. Beide zogen sich durch an den Händen befindliche Schrunden Blutvergiftung zu. Während der eine durch Amputation des Armes gerettet werden konnte, büßte der andere unter schrecklichen Qualen sein Leben ein. Eine ganze Reihe von Bauersleuten bedient sich nunmehr beim Ausstreuen jener Düngemittel der Handschuhe.

** **Brilon,** 4. Juli. **Vom Unglück verfolgt** wird die hier wohnende Familie Besgen. Nachdem ein Sohn derselben, der Schieferdecker war, vor einiger Zeit von dem Dache des Stationsgebäudes in Brilon abstürzte und das Genick brach, und nachdem vor 8 Tagen das Familienoberhaupt starb, fand man jetzt den ältesten Sohn Bernhard tot im Walde vor, von seinem eigenen Fuhrwerk überfahren. Er war in den Wald gezogen, um eine Fuhre Holz zu holen. Auf den abschüssigen und schlüpfrigen Wegen ist die Hemmkette am Wagen gerissen und der Begleiter ist beim Zurückhalten der Zugtiere ausgeglitten und unter den Wagen geraten..

** **Datteln,** 5. Juli. **(Gerüsteinsturz.)** An einem Neubau in der Gertrudenstraße stürzte ein Gerüst ein, auf dem sich zwei Dachdecker und ein Dachdeckerlehrling befanden. Während ein Dachdeckergeselle unverletzt blieb, trugen Meister und Lehrling schwere Verletzungen davon. An dem Aufkommen des Lehrlings, der mit dem Kreuz auf einen eisernen Pfahl schlug, wird gezweifelt.

(?) **Bochum,** 4. Juli. **(Ein aufregender Moment.)** Augenblicke des Grauens hat ein Gemüsehändler aus dem Griesenbruch durchgemacht, der nachmittags kurz vor 2 Uhr mit seinem Wagen die Schillerstraße befuhr. Vom Bahnhof Süd war ein Güterzug abgelassen worden, der sich bei der Station Gußstahlfabrik mit einem Personenzuge kreuzen sollte. Durch irgend ein Mißverständnis war die Schranke an der Schillerstraße offen geblieben. Der Gemüsemann führte sein Vehikel arglos auf die Geleise, als auch schon aus nächster Nähe der Güterzug mit ziemlicher Geschwindigkeit herankam. Das Pferd scheute und war zum Entsetzen des zuschauenden Publikums weder vor- noch rückwärts zu bringen. Im nächsten Augenblick war der Zusammenstoß da. Der Gemüsehändler wurde in weitem Bogen vom Bock geschleudert. Sein Fuhrwerk ging in Trümmer und die auf dem Wagen befindlichen Waren, Berenobst u. dgl. Gemüse, wurden in wüstem Durcheinander auf dem Bahnübergang verstreut. Bei allem Pech ging die Sache aber doch glimpflicher ab, als man nach dem ersten Eindruck befürchten konnte. Der Gemüsehändler konnte sich mit heilen Gliedern erheben. Sein Pferd mußte allerdings in tierärztliche Behandlung gegeben werden.

(?) **Bochum,** 5. Juli. **(Selbstbezichtigung wegen Mordes.)** Wir berichteten, daß auf der Station Bochum-Süd ein Fahrgast des Nachtschnellzuges Köln—Berlin, der Metzger Georg Wenzel, bei einem Sprung auf den Bahnsteig vom Zuge überfahren und schwer verletzt worden sei. Wie sich jetzt herausstellt, handelt es sich nicht um einen Unglücksfall, sondern um einen Selbstmordversuch. Als man den Verletzten aufhob, bat er, man möge ihm Gift oder einen Dolch geben, damit er sein Leben beenden könne, denn er habe in Breslau seine Braut ermordet. Eine Vernehmung des Verletzten hat bisher nicht erfolgen können.

H **Bochum,** 4. Juli. **(Tödlicher Unglücksfall.)** Gestern morgen gegen 4 Uhr stürzte der Monteur Albert Manholz aus Berlin in der Wirtschaft von Dickebroik die Treppe hinab und erlitt einen doppelten Schädelbruch. Der Verunglückte verstarb auf dem Wege zum Krankenhause. Er war verheiratet und vertrat die Berliner Firma Hardege.

** **Bochum,** 4. Juli. **(Selbstmord.)** Der Reisende Hans Stade aus Krefeld verübte hier Selbstmord; er sprang aus dem zweiten Stock eines Hauses auf die Straße.

(?) **Bochum,** 6. Juli. **Das Schwurgericht** verurteilte den Bohrer Friedrich Haberecht aus Beckinghausen bei Kamen wegen Münzverbrechens und Betruges zu vier Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

** **Gelsenkirchen,** 4. Juli. **(Brückeneinsturz.)** Samstag morgen um 8,30 Uhr stürzte auf den Hüller Hochöfen eine Brücke ein, auf der drei Mann mit Eisenabladen beschäftigt waren. Die drei Arbeiter gerieten unter die Trümmer der Brücke. Zwei von ihnen wurden schwer verletzt geborgen und ins Krankenhaus gebracht; der dritte Arbeiter war tot. Die Aufräumungsarbeiten nahmen etwa 2 Stunden in Anspruch.

** **Essen,** 4. Juli. **(Wechselfahrer verurteilt.)** Im Januar d. Js. ging der schon vorbestrafte Kaufmann Kaib in das Geschäft des Kaufmanns Reinhard in Altenessen und verlangte eine Rolle Kautabak. Er legte ein Fünfmarkstück auf den Tisch, und nachdem er es verstanden hatte, die Verkäuferin durch Redensarten abzulenken, steckte er das Wechselgeld mit dem Fünfmarkstück wieder ein. Der Verkäuferin gelang es später, das Geld wieder zu bekommen. Einige Tage später machte Kaib mit dem Mitangeklagten Hölz dasselbe Manöver bei der Ehefrau Rieser in Altenessen. Hier ist es aber nur bei dem Versuch geblieben. Nach anfänglichem Leugnen gestanden die Angeklagten ihre Tat ein. Das Gericht erkannte gegen Kaib auf 1 Jahr Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust, gegen Hölz auf 3 Monate Gefängnis.

** **Essen,** 4. Juli. **Wegen mehrfacher Diebstähle** auf Neubauten verurteilte die zweite Strafkammer des hiesigen Landgerichts den 22jährigen Installateur Hermann Schulte von hier zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis.

** **Barmen,** 4. Juli. **(Schwer verletzt aufgefunden.)** Samstag morgen gegen 3 Uhr wurde bei der Eisenbahnunterführung an der Montagstraße auf dem Gleis der rheinischen Eisenbahn der Arbeiter Friedrich Hesse von hier, Markusstraße 12, schwer verletzt aufgefunden. H. starb bald darauf. Die Umstände des Falles sind noch nicht aufgeklärt.

** **Elberfeld,** 4. Juli. **(Stiftung.)** Aus Anlaß seines Ausscheidens aus der Firma Schlieper & Baum hat der Kommerzienrat Rudolf Baum dem Betriebe 50 000 Mk. geschenkt, und zwar 30 000 Mk. für die kaufmännischen Angestellten und 20 000 Mk. für die Witwen- und Waisenkasse.

** **Elberfeld,** 4. Juli. **Zwei Straßenräuber** wurden am Schwurgericht ihrer Bestrafung entgegengeführt. In der Nacht zum 24. Mai dieses Jahres hatten zwei übelbeleumundete, oft vorbestrafte Burschen, der Schleifer Hubert Songenitt von hier und der Arbeiter Wilhelm Herrmanns aus Rotthausen bei Essen in einer Elberfelder Bierhalle den Händler Eduard Simon getroffen. Sie tranken mit ihm, schlugen ihn aber, als sie gemeinsam das Lokal verließen, nieder und raubten ihm die Uhr nebst seinem noch 16 Mark enthaltenden Portemonnaie, flüchteten und vertranken das Geld. Bereits in derselben Nacht wurden sie verhaftet. Songenitt wurde zu 18 Monaten, Herrmanns zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Jugend beider hatte die Geschworenen veranlaßt, mildernde Umstände anzuwenden.

(?) **Oberhausen,** 4. Juli. **(Verunglückter Flugapparat.)** Der aus Rußland stammende Flieger Grunewald, der auf dem Holtener Fluggelände seit einiger Zeit fast täglich Versuche mit seinem Aeroplan unternimmt, wurde von einem argen Mißgeschick betroffen. Er geriet mit einem Apparat bei anbrechender Dunkelheit in einen Graben, den er übersehen hatte. Dabei überschlug sich die Maschine. Während der Motor unbeschädigt blieb, wurden der Propeller und die übrigen Teile des Apparats fast vollständig zerstört. Grunewald selbst erlitt eine Kopfverletzung und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Eigentümer des verunglückten Apparats sind die Aviatiker Bosenius und Kluge in Bochum.

** **Düsseldorf,** 4. Juli. **(Gasvergiftung.)** Gestern morgen wurden in der Wohnung des Kaufmanns Aufermann, Fichtestraße 10, drei Kinder infolge Gasvergiftung bewußtlos aufgefunden. Trotz der durch die Feuerwehr sofort mit den Sauerstoffapparaten aufgenommenen Wiederbelebungsversuche war ein 11jähriger Knabe bereits tot, während es gelang, die beiden jüngeren Geschwister ins Leben zurückzurufen. Das Unglück soll auf Zerreißen des Gasschlauches zurückzuführen sein.

Köln, 5. Juli. **Für die Fathospende** sind bisher insgesamt über 90 000 Mk. von etwa 700 Personen gezeichnet worden. Da unter den Zeichnern etwa 300 Kölner sind, so ist begründete Hoffnung vorhanden, daß die Liste noch auf ein vielfaches des bisherigen Betrages anwachsen wird. Bemerkenswert ist, daß sich unter den Zeichnern eine Lehrerin aus Elberfeld befindet, welche nicht weniger als 500 Mk. von ihren Ersparnissen hergegeben hat.

Köln, 4. Juli. **(Parseval-Fahrten im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.)** Wie die „Köln. Volksztg." aus gut informierter Quelle erfährt, wird „Parseval 6" in den nächsten Tagen auf Veranlassung des Niederrheinischen Vereins für Luftschiffahrt und der Rhein.-Motor-Luftschiffahrts-Gesellschaft von Hamburg aus eine Fahrt in das rheinisch-westfälische Industriegebiet unternehmen und von der Luftschiffhalle in Leichlingen aus während eines Zeitraumes von etwa acht Tagen Passagier-Fahrten im rheinisch-westfälischen Industriegebiet vornehmen.

** **Köln,** 5. Juli. **(Erstochen.)** Der 35jährige Arbeiter Diedrich, Vater von 2 Kindern, wurde nach einem Streite erstochen. Es wurden 4 Personen verhaftet, die man vorher mit dem Ermordeten gesehen hatte. Diedrich war ein brutaler, wiederholt vorbestrafter Mensch.

** **Köln,** 5. Juli. **Die Kriminalpolizei verhaftete** hier einen Heiratsschwindler. Er hatte mit einer Köchin ein Verhältnis. Unter der Vorspiegelung, er wolle Möbeln für die Heirat kaufen, schwindelte der Betrüger dem Mädchen 2000 Mark ab. Mit dem Gelde verschwand er dann.

** **Koblenz,** 5. Juli. **Die Strafkammer** verurteilte den Bankgehülfen Opale wegen Unterschlagung zum Nachteile der Mittelrheinischen Bank zu 2 Jahren Gefängnis, den mitangeklagten Pniower-Berlin wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu 2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust. Pniower hatte gegen 20 Proezent Provision die von Opale gestohlenen Zinsscheine lombardiert und versilbert.

** **Aachen,** 5. Juli. **(Ueberfahren.)** Als abends nach 10 Uhr eine Gesellschaft junger Leute auf der Eupener Landstraße einem Automobil ausweichen wollte, betrat der 20jährige Kommis Horbach den Bahnkörper. Er wurde von einem Kleinbahnwagen erfaßt und so schwer verletzt, daß er bald starb.

* **Frankfurt** (Main), 5. Juli. **Die Kriminalpolizei verhaftete** in einer hiesigen Bar den Schneider Zezierny aus Posen, einen Komplizen des Banklehrlings Kochanansky, der am 1. Juni fünfunddreißigtausend Mark unterschlagen hatte. Bei Zezierny, der einen erfolglosen Selbstmordversuch machte, fand man 1400 Mark. Kochanansky dürfte inzwischen in Straßburg verhaftet worden sein, wohin er vorausgereist ist. In seinem Besitz befinden sich noch 15 000 Mark. Das andere haben die beiden verjubelt.

H **Frankfurt** (Main), 4. Juli. **(Bluttat eines Vaters.)** Der 43jährige Wagenbauer Emil Schreiber in Niederrad versuchte gestern früh kurz nach 4 Uhr seine 5 Kinder durch Messerstiche zu töten. Zwei Kinder im Alter von 2 und 10 Jahren wurden getötet. Ein 7jähriges Mädchen, das schwerverletzt flüchtete, brach im Hausflur tödlich zusammen, während ein 11jähriger Knabe und ein 12jähriges Mädchen schwere Verletzungen davontrugen. Die Ursache zu der Bluttat ist in Familienstreitigkeiten zu suchen.

Aus aller Welt.

— **Die Macht der „Leutnants"-Uniform.** Ein gewerbsmäßiger Heiratsschwindler, der Berlin wiederholt unsicher machte, ist auf Veranlassung der Berliner Kriminalpolizei in Fürth in Bayern festgenommen worden. Der 29 Jahre alte Monteur Artur Thunicke nannte sich zuletzt Ingenieur Heinicke, kaufte sich eine Offiziersuniform und ging in dieser Verkleidung mit großem Erfolg auf den Fang. Vor kurzem gelang es ihm, eine junge Dame, deren Eltern auf dem Lande wohnen, in seine Netze zu locken. Die Uniform zog auf dem Lande noch mehr als in der Stadt. Der „Herr Leutnant" schien Wert darauf zu legen, daß bald Hochzeit gemacht werde, und die beglückten zukünftigen Schwiegereltern waren gern bereit, mit einem gespickten Beutel nach Berlin zu kommen, um die Möbeleinrichtung und andere Einkäufe zu besorgen. Beim Frühstück in einer großen Wirtschaft riet ihnen der Bräutigam, mit dem Gelde recht vorsichtig zu sein, denn in Berlin sei keinem zu trauen. Die Leute wurden etwas ängstlich und baten ihn, sie doch zu begleiten. Außerdem hielten sie es auch für besser, daß er das Geld an sich nehme, weil es bei ihm doch sicherer sei. Darauf hatte er es nur abgesehen. Als er 5000 Mark in der Tasche hatte, kam er nicht wieder. Die Landleute warteten vergeblich, bis sie endlich einsahen, daß Herr Thunicke mit der Warnung, niemandem zu trauen, recht gehabt hatte. Wie sich jetzt ergab, fuhr der Schwindler mit der Beute nach Stendal, Hannover und Hamburg, wo er früher auch schon aufgetreten war. In fünf Tagen war er mit dem Gelde fertig. In Hamburg mußte er seine Uniform versetzen, um wieder etwas Geld zu bekommen. Ein Brief, den er an einen Berliner Freund schrieb, brachte die Kriminalpolizei auf die Spur des Verfolgten. Es ergab sich, daß er nach Fürth gefahren war und dort schon ein neues Opfer gefunden hatte, als man ihn im Hotel verhaftete.

— **Furageunterschlagungen in einer Kürassierkaserne.** In Halberstadt wurde seit langer Zeit bemerkt, daß die Hafervorräte in der Kürassierkaserne sich fortwährend verringerten, ohne daß man wußte, wohin der Hafer gekommen sei. Langwierige Recherchen der Polizei führten nun zur Verhaftung eines Krümperkutschers. Dieser gestand, an der Entwendung bedeutender Furagevorräte beteiligt zu sein. Die Vorräte gingen in den Lagerbestand des Furagehändlers Max Frankowiak über. Dieser und seine Frau wurden daraufhin gleichfalls verhaftet. Eine Reihe weiterer Verhaftungen steht bevor.

— **Diebstähle auf der Jubiläumsausstellung in Kassel.** Ein schwerer und verwegener Diebstahl ist auf dem Platze der Großen Jubiläums-Ausstellung der „Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft" in Kassel in der Nacht zum Freitag verübt worden. Eine Einbrecherbande hat es trotz Aufseher und vorhandener Nachtwachen nämlich fertiggebracht, auf den ringsum mit einer hohen Bretterwand umzäunten Ausstellungsplatz einzudringen und einen mehrere Zentner schweren 5-PS.-Motor einer Mannheimer Maschinenfabrik zu stehlen und fortzuschleppen. Der Motor war eine Verkleinerung (Modell) einer großen Dampfmaschine. Wie die Spitzbuben den schweren Motor über den hohen Bretterzaun hinwegbugsiert haben, erscheint schleierhaft. Außerdem wurden zwei Buttermaschinen gestohlen.

— **Eine Tragödie,** die beinahe an den Süden erinnert, spielte sich in einem Dorfe bei Bärwalde (Mark Brandenburg) ab. Eine 60jährige Frau war auf ihren um zwei Jahre älteren Mann so eifersüchtig, weil er eine junge hübsche Magd gemietet hatte, daß sie ihm das Leben unaufhörlich sauer machte. Der Alte ward darüber so ärgerlich, so daß er in seiner Wut seine Frau erschoß; als er sah, was er angerichtet hatte, nahm er sich gleichfalls das Leben. — Eine Eifersuchtskomödie spielte sich in Warschau ab. Die Frau eines Bildhauers drang in das Atelier ihres Mannes ein und geriet mit dem Modell in eine bösartige Rauferei. Dabei war eine prachtvolle Statue zertrümmert. — In Brünn hat eine heiratswütige Witwe eine junge Frau, in deren Mann sie verliebt war, fast bis zum Tode mißhandelt. Die Bevölkerung schlug sie dafür braun und blau, daß sie sich kaum zu rühren vermochte.

— **Auf der Hochzeitsreise ertrunken.** Bei einer Segelfahrt auf dem Klückensee bei Arenswalde ertrank das Ehepaar Hecht aus Callies, das sich auf der Hochzeitsreise befand.

— **Selbstmord.** Der Konsistorialrat Westphal in Dessau, der vor einiger Zeit von der Anklage der wissentlich falschen Anschuldigung eines Amtsbruders von der Strafkammer freigesprochen wurde, hat sich in einem Magdeburger Hotel erschossen. Der Staatsanwalt hatte gegen den Freispruch Revision angemeldet. Westphal hatte, wie berichtet, in einer Eingabe an das Konsistorium behauptet, ein Diakonus habe durch mehrfache Verlobungen Anstoß und Aergernis erregt.

— **Folgenschwerer Grubenunfall.** Auf Zeche „Lohberg" bei Hiesfeld wurden vier Bergleute von hereinbrechendem Gestein verschüttet. Einer ist tot, die drei andern wurden schwer verletzt geborgen.

*

Ein Massenflug über den Kanal.

Die Fortschritte der Aviatik, die wir in jüngster Zeit fast täglich registrieren können, erhellen am anschaulichsten aus dem Resultat der Kanalüberquerung durch die elf am westeuropäischen Rundflug beteiligten Flieger. Noch vor zwei Jahren mühten sich die bekannten Flugkünstler wie Graham White, Hubert Latham, Bleriot und andere monatelang vergeblich um den für den ersten Kanalflug ausgesetzten Preis ab. Von Tag zu Tag wurden diesseits des Kanals bei Calais oder in England bei Dover die Flugmaschinen bereitgehalten, um günstige Witterungsverhältnisse abzuwarten, aber lange blieb es bei resultatlosen Versuchen und Abstürzen in die See, bis endlich Bleriot, den man heute schon zu den Veteranen in der Aviatik zählen kann, das Wagestück vollbrachte, das dann später mehrere Wiederholungen zu verzeichnen hatte. Als aber jetzt für die Teilnehmer am westeuropäischen Rundflug in der Ausschreibung die doppelte Ueberquerung des Kanals aufgenommen wurde, gab es in der Reihe der Flieger schwere Bedenken. Man traf allerdings glänzende Vorbereitungen. Vier Torpedoboote durchquerten die Strecke andauernd, um sich in der Verfolgung der Flieger abzulösen. Außer ihnen waren unzählige Fahrzeuge aller Art über die Strecke verteilt, die als feste Stützpunkte für erforderlich werdende Hilfsaktionen dienen sollten. Alle diese Vorbereitungen haben sich jedoch als völlig überflüssig erwiesen und sämtliche elf Flieger haben Montag früh die englische Küste erreicht.

*

— **Brand eines ungarischen Schlosses.** Das zum Gräflich Esterhazyschen Fideikommiß gehörige Csekleszer Kastell ist am Sonntag fast gänzlich niedergebrannt. Um den Besitz des Schlosses ist ein Prozeß im Zuge. Ohne dessen Ende abzuwarten, entriß Graf Karl Esterhazy etwa vor einem Jahre den Besitz mit Gewalt seiner Cousine. Graf Karl war bei dem Ausbruch des Feuers mit seiner Gattin zugegen. Die Schloßfeuerwehr und ein Teil des aus Preßburg her-

angezogenen Militärs konnten mit großer Anstrengung nur einen Flügel des Gebäudes retten. Die ganze Einrichtung: alte Möbel, kostbare Antiquitäten, die Bildergalerie und die berühmte Sammlung, die seltene Napoleon-Reliquien enthielt, sind vernichtet. Nur einige Briefe Napoleons wurden gerettet. Der Schaden ist sehr groß.

— **43 Personen vom Blitz getötet.** Im Kreise Pawlograd, im russischen Gouvernement Jekaterinoslaw, wurden 43 Personen vom Blitze erschlagen.

— **Eine neue geheimnisvolle Mordaffäre** wird aus Paris berichtet. In einem Zimmer eines kleinen Hotels in der Sackgasse Julien Lacroix wurde die 14jährige Henriette Sourier erschossen aufgefunden, und zwar merkwürdigerweise in demselben Zimmer, in dem vor drei Jahren die Prostituierte Vandamme von einem Manne ermordet und in Stücke zerschnitten worden war. Das ermordete Mädchen war von zwei jungen Arbeitern in das Hotel gebracht worden. Plötzlich krachte ein Schuß und das junge Mädchen sank tot zu Boden. Ein herbeigeeilter Polizist fand vor der Leiche des Mädchens die beiden jungen Leute, die erklärten, daß der Schuß zufällig losgegangen sei. Sie wurden gleichwohl in Haft genommen.

— **Ein Diener von seinem Herrn aus Versehen erschossen.** Aus einem fatalen Irrtum erschoß, wie aus Verona gemeldet wird, der Graf Capodistria seinen Diener, der über das Gartentor hinwegkletterte. Der Diener war ohne Erlaubnis bei einem Stelldichein mit seiner Geliebten gewesen und wählte diesen Weg, um ins Haus zurückzukehren. Der Graf hielt ihn für einen Einbrecher und gab darum den verhängnisvollen Schuß ab.

— **Im Mordwagen.** Infolge Versagens der Bremse stürzte in Turin ein Autoomnibus einen Abhang hinunter, wobei zwei Droschken zertrümmert wurden. Eine Modistin wurde getötet, viele Personen wurden verletzt.

— **Ein neuer „Jack the Ripper“.** Durch das geheimnisvolle Dunkel, das ihn umgibt, durch sein plötzliches Auftauchen und Verschwinden und durch die Scheußlichkeiten seiner Taten verbreitet ein Neger unter der Negerbevölkerung von Atlanta lähmendes Entsetzen. Mit grausamer Regelmäßigkeit hat dieser unbekannte Verbrecher an acht Sonnabenden hintereinander abends Mulattinnen ermordet und in einer Weise gräßlich verstümmelt, wie sie durch die Taten des berüchtigten Jack the Ripper gekennzeichnet ist. Das letzte Opfer wurde in einer dunklen Gasse gefunden. Der Kopf war fast gänzlich vom Rumpf abgetrennt, genau so, wie es bei den vorhergehenden sieben Frauen der Fall gewesen war. Die Tochter der Ermordeten sagte aus, daß sie ebenfalls am Sonnabend abend von einem großen, stark gebauten und gut gekleideten Neger verfolgt worden wäre, der sie beim Laufen in den Rücken stach. Dies ist die einzige Spur, die die Polizei bis jetzt über den Täter dieser merkwürdigen Reihe von Verbrechen erhalten hat. In jedem einzelnen Falle scheint sich der Mörder am Abend hinter die Opfer, die sämtlich hübsche Mulattinnen waren, geschlichen zu haben. Indem er sie bei den Haaren festhielt, durchschnitt er ihnen mit einem Rasiermesser die Hauptschlagader am Halse, ehe er seine Opfer verstümmelte.

— **Schwere Automobilunfälle in Amerika.** Der frühere Sekretär bei der Botschaft der Vereinigten Staaten in Berlin, Charles Robinson, ist das Opfer eines Automobilunfalles geworden. Als er mit seinem Automobil nach dem Flugplatz von Brightton Beach fuhr, verlor er, der selbst steuerte, plötzlich die Gewalt über den Wagen, so daß dieser mit voller Geschwindigkeit gegen einen großen Petroleumwagen schleuderte. Bei dem heftigen Anprall wurde Robinson aus dem Automobil geschleudert. Er stürzte so unglücklich auf die Straße, daß er dabei das Genick brach und nach kurzer Zeit verschied. Aus Newyork wird berichtet, daß unweit der Stadt Albany sich ebenfalls ein schweres Automobilunglück ereignete. Der Großindustrielle Harry Nevel hatte mit seiner Frau und seiner Tochter eine Automobilfahrt unternommen. Als der mit großer Geschwindigkeit dahinfahrende Wagen einen Bahnübergang kreuzte, brauste im selben Augenblick ein Schnellzug heran und zermalmte das Automobil. Die achtzehnjährige Ethel Nevel wurde aus dem Wagen geschleudert und blieb mit mehreren Knochenbrüchen einige Meter vom Gleis entfernt liegen. Das Ehepaar Nevel selbst konnte erst mehrere 100 Meter hinter der Unfallstelle von dem Bahnpersonal des inzwischen angehaltenen Zuges in schrecklich verstümmeltem Zustand tot aufgefunden werden. Der Chauffeur, der eine Strecke weit geschleift worden war, lebte zwar noch, als man ihn aufhob, starb aber auf dem Transport ins Krankenhaus.

— **Erdbeben in Frisco.** Ein schweres Erdbeben, das Kalifornien heimgesucht und auch in San Francisko Schaden angerichtet hat, weckt die Erinnerung an die schwere Erdbeben-Katastrophe, die in den Ostertagen des Jahres 1906 San Francisko zum größten Teil in Schutt und Trümmer legte. Wie ein Phönix aus der Asche, so erhob sich die verwüstete Stadt viel schöner und prächtiger und in überraschend schneller Zeit aus ihren Ruinen. Als jetzt wieder starke Erdstöße die Häuser heftig erschütterten, brach unter der Einwohnerschaft panischer Schrecken los. Der ganze Verkehr war plötzlich lahmgelegt, da die Beamten ihre Posten verließen und auf die Straße eilten. Gerichtssitzungen wurden abgebrochen und in den Gefängnissen revoltierten die Sträflinge. Die Kaufhäuser und Restaurants waren gerade überfüllt. Hier spielten sich furchtbare Szenen ab, wobei Frauen und Kinder zu Boden getreten wurden. In den meisten Städten Kaliforniens hat das Erdbeben sehr schweren Schaden angerichtet, doch fehlen genaue Angaben noch, da alle Verkehrsverbindungen gleichfalls zerstört sind.

— **Die Eisenbahnüberfälle** sind in Nordamerika wieder an der Tagesordnung. In der Nähe des Eriesees in Pennsylvanien wurde nachts ein Eisenbahnzug von zwölf maskierten Banditen überfallen. Drei Mann von dem Zugpersonal wurden schwer verwundet. Die Räuber hatten aus Telegraphenstangen und Schienenschwellen eine Barrikade errichtet. Sie zwangen gegen 10 Uhr abends den herannahenden Zug zum Anhalten und begannen sofort ein heftiges Feuer auf die Zugmannschaft und die Passagiere. Ein mutiger Handlungsreisender stürzte sich auf einen der Räuber. Er wurde aber überwältigt und einen hundert Meter hohen Damm hinabgestürzt. Man fand ihn später schwerverwundet wieder. Der Passagiere bemächtigte sich eine ungeheure Panik. Die Räuberbande zwang unter fortwährendem Feuer alle Passagiere in die Wagen zurück. Mit ihrer Beute flohen die Räuber dann in die nahen Wälder. Nach Ankunft des Zuges auf der nächsten Station wurde die Verfolgung der Räuber, die vermutlich fremde Arbeiter sind, sofort aufgenommen.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau, ≡ = Privattelegramm.

Deutscher Rundflug.

H **Nordhausen,** 5. Juli. Vollmöller ist heute früh 6,07 hier glatt gelandet, Büchner mit Lt. Steffen als Passagier um 6,36 Uhr. Büchner hatte die schnellste Fahrt; er gebrauchte für die 102 Kilometer lange Strecke Kassel-Nordhausen nur 1 Stunde 6 Min. und erreichte eine Höhe von 1500 Metern. Wincziers ist von seiner Zwischenlandungsstelle Bleichenrode um 6,15 aufgestiegen und 1 Kilometer vom Nordhausener Flugplatze entfernt, am Kesselberge, gelandet. Er hat seinen Apparat nach dem Flugplatze bringen lassen, wo er repariert werden soll.

Antritt der Nordlandreise des Kaisers.

W **Kiel,** 5. Juli. Die „Hohenzollern“, mit dem Kaiser an Bord, ist heute früh 4 Uhr nach Norwegen in See gegangen.

Fernbeben.

H **Ingenheim,** 5. Juli. Gestern nachmittag 2.41 Uhr begann hier die Aufzeichnung eines kräftigen Erdbebens in 9000 Kilometer Entfernung.

Feuersbrunst.

H **Kosel,** 5. Juli. In dem Dörfchen Floriana stehen 22 Häuser in Flammen. Zur Hilfeleistung bei den Löschungsarbeiten ist Militär requiriert.

Eine Stadt den Flammen preisgegeben.

H **Konstanz,** 5. Juli. Gestern nachmittag 4 Uhr brach in dem Schwarzwaldstädtchen Engen in einer Scheune Feuer aus. Der herrschende starke Ostwind trug das Feuer nach drei verschiedenen Stellen, so daß jetzt 15 Häuser in Flammen stehen. Es besteht Gefahr, daß ganze Straßenzüge ein Raub der Flammen werden, weil der Brand auch in einem großen Hause der Altstadt wütet, wo die Löscharbeiten durch die Enge der Straße sehr erschwert werden.

Flüchtiger Wechselschuldner.

H **Wien,** 5. Juli. Der Kaufmann Artur Koblin, aus Schlesien gebürtig, ist nach Hinterlassung von 300 000 Kronen Wechselschulden flüchtig geworden.

Zur deutsch-marokkanischen Angelegenheit.

H **Paris,** 5. Juli. Wie der Minister-Präsident gestern abend mehreren Journalisten erklärte, wird die Regierung der Anforderung, Kriegsschiffe nach der atlantischen Küste Marokko's zu entsenden, keine Folge geben, da hierzu kein Grund vorliege.

Die Nachforschungen nach Richter erfolgreich?

H **Saloniki,** 5. Juli. Die Suche nach dem entführten Ingenieur Richter, die jetzt von dem erfahrenen Untersuchungsrichter Hamid Hey geleitet wird, hat schon bemerkenswerte Ergebnisse gehabt. Die nach Konstantinopel entsandten Beamten melden, aus der bisher geführten Untersuchung gehe hervor, daß Richter noch im Olymp-Gebiet weile. Sie haben sichere Anhaltspunkte für die Entdeckung der richtigen Spur gefunden und hoffen, in drei bis vier Tagen Fühlung mit den Räubern nehmen zu können. Die Untersuchung ergab weiter, daß die in Elassona aufgefundenen Briefe auf eine Mystifizierung durch griechische Offiziere der Grenzwache zurückzuführen sind.

Konzert, Theater etc.

Zusendungen aus Interessentenkreisen.

Kamen, 6. Juli. **Eine willkommene Abwechselung** wird in den nächsten Tagen der auf dem Schützenhof gastierende Zirkus Williams mit seinem abwechselungsreichen und interessanten Programm bieten. Aus dem Programm verdienen nachstehende Punkte besonders hervorgehoben zu werden: der Mimiker Canovo, der verschiedene historische Persönlichkeiten in recht charakteristischer Weise zur Darstellung bringt, ferner die Hundemeute von Fräulein Antonio, die beiden Akrobaten Alex und Hermann. Besondere Bewunderung wird Fräulein Oskarys Kugelakt auf der hohen Luftbrücke, zu deren Ausführung viel, sagen wir sehr viel Uebung und Geschicklichkeit gehört, hervorrufen. Die Klowns werden die urkomischen Scherze bringen. Alles in allem genommen sind die Leistungen des Zirkus tadellos. Die Pausen werden mit Lichtbilderreklamen und kinematographischen Vorführungen ausgefüllt.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer, Kamen.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 7. Juli cr., vormittags 11 Uhr,

werde ich beim Wirt **Nordhof** in Heeren:

17 Kistchen Zigarren und zwei ungefähr 12 Wochen alte Schweine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 5. Juli 1911.

Falley,
Gerichtsvollzieher.
973

Frucht-Verkauf

im Kämen- und Westenfelde.

Montag, den 10. d. M., nachm. 4½ Uhr anfangend, läßt der früher in Bergkamen wohnhafte Herr Landwirt Hr. **Schriever** wegen stattgefundenen Fortzugs nach der Obermassener-Heide, folgende i. d. Gemarkung Kamen stehenden, **guten Winterhalmfrüchte,** als:

ca. 12 Morgen Roggen u. ca. 5 Morgen Weizen,

teils auf eigenen, teils auf Pacht-Grundstücken stehend, rücken- resp. stück- od. parzellenweise auf dem Halme durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Die Standorte der zu verkaufenden Halmfrüchte sind: a. d. Kugelbrink, i. d. Nähe der Wwe. E. von der Heideschen Wirtschaft, am Schleppwege daselbst, nahe bei der A. Möllenhoff'schen Ziegelei, unweit des H. Kemper'schen Hofes in Bergkamen und a. d. Lünerhöhe.

Zusammenkunft beim Wirt Lambrecht a. d. Schillstraße. Anfang am Kugelbrink.

Kamen.

Reinhard, Gerdts,
962 Aukt.

Weit bekannte

Rhein. Weinkellerei vergibt

zu günstigen Bedingungen

Verkaufsstellen. 952

Ia. Sicherheit verlangt. Lieferung auf eig. Rechg. Anfragen erbeten unter Chiffre

„Winzergold“

an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**
Umfassende Reklameunterstützung.

Kutscher

in Kamen u. Umgegend, bekannt, für größeren Bierverlag gesucht.

Offerten unter Nr. **946** befördert die Geschäftsstelle der Zeitung.

Aelteres, tüchtiges

Mädchen,

welches auch die Wäsche mit zu besorgen hat, auf halbe Tage zum 1. September cr. gesucht.

Meldungen i. d. Geschäftsst. d. Zeitung. 939

Gesucht

Radfahrer als Vertreter für alle Gegenden Deutschlands, welche fleissig und gesund sind, um mit ihrem eigenen Zweirad, in einem ihnen zuzuteilenden Bezirk, wo ca. 1000 Familien wohnen, jeder Familie unsere Artikel **feinste Margarine und vollfetten Margarine-Käse,** von 1 Pfund an, wöchentlich frisch ins Haus zu bringen. Es wird angemessene Provision vergütet und ein Minimal-Einkommen von 150 Mk. monatlich garantiert, doch kann sich dieses bei genügendem Fleiss in wenigen Monaten auf den doppelten Betrag steigern. Offerten mit Angabe des Alters, bisherigen Lebenslaufs und Aufgabe von Referenzen und ob kautionsfähig, an m6387

Altonaer Margarine-Werke Mohr & Co. G. m. b. H. Altona-Ottensen. 895

Einladung!

Am Montag, den 10. Juli cr., wird hierselbst im Saale des Herrn **Bergheim** durch eine hierfür eigens ausgebildete Vortragsdame ein **öffentlicher**

Demonstrations-Vortrag

über:

„Einkochen aller Nahrungsmittel nach dem vieltausendfach bewährten und trotz versuchter Nachahmung unübertroffenen Dampfeinkochverfahren Original **Bade Duplex**“ veranstaltet. Mit diesem Vortrage ist zugleich eine

Ausstellung

sämtlicher Original Bade Duplex-Einkochartikel

verbunden.

Die geehrten Hausfrauen von hier und Umgegend ladet zu diesem überaus lehrreichen, sachlichen Vortrag ein und bittet um regen Besuch 968

C. Müller, Kamen.

Beginn 4 Uhr nachmittags. Eintritt frei.

Neu-Eröffnung.



Mit dem heutigen Tage eröffnete ich in dem Hause **Nordstraße Nr. 33** eine

Rind- und Schweine-Metzgerei.

Aufmerksame und gute Bedienung zusichernd, bitte ich um geneigten Zuspruch. 969

Franz Beckhaus jr.

Reinen Kornbranntwein

(keinen Maisschnaps)

1/1 Liter **80 Pfg.**

½ Liter . . . . . **40** Pfg.

empfiehlt

Brennerei und Restauration

geführt von

Hub. Sonnenschein. 122

Feinste neue 970

Mäusekartoffeln

à Zentner 6 Mk.

empfiehlt

Carl Manss,

Bahnhofstr. Telefon 230.

Fast neuer

2sitz. Sportwagen u. gut erh. Liegewagen,

beide mit Gummireifen, zu verkaufen. 960

Kämerstraße 6 1. Etage.

1 Nußbaum-Piano,

so gut wie neu, verkauft billig Piano-engros-Export-Haus. Adr: **Weidenslaufer,** postlagernd Kamen. 951

Schöne

Wohnung

evtl. als Laden zu benutzen, zu vermieten. Näheres bei 948

L. Combrink.

Zum 1. August eine

Wohnung

von 2 bis 3 Zimmern und Keller zu vermieten. 954

Näheres i. d. Geschäftsstelle.

Wolff-Metternich-Brunnen

Hervorragendes Tafelwasser

Ueberall zu haben.

Reichsgräflich Wolff-Metternich'sche Brunnen-Verwaltung, Vinsebeck i. W.

Vertreter für Kamen und Umgegend:

W. Rumpff,

Kämerstrasse 23. (851

Neue marinierte

Vollheringe

Stück **10** Pfg.

empfiehlt 971

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser

Weststraße 21 Fernruf 114.

Kirschen
Stachelbeeren
Johannisbeeren
u. Waldbeeren

per Pfund **25** Pfennig.

972 empfiehlt

Kaufhaus für Lebensmittel

Johanna Glaesser,

Weststraße 21 Fernruf 114.

Total-Ausverkauf J. Heymann

Kamen, jetzt Weststrasse 25.

894

Kattune, Mousseline etc.
→ für die Hälfte des früheren Preises.

Kleider- u. Blusenstoffe
gute Qualitäten, schöne Auswahl
→ für die Hälfte des früheren Preises.

Herren- und Knaben-Konfektion
gute Stoffe, solide Verarbeitung
→ für die Hälfte des früheren Preises.

Damen-Konfektion
Blusen, Kostümröcke, Jupons etc.
→ für die Hälfte des früheren Preises.

Herren-Anzug-, -Paletot- und -Hosen-Stoffe
gediegene Qualitäten und Muster
→ für die Hälfte des früheren Preises.

Betten, Bettwaren, Federn,
sowie sämtliche sonstigen Artikel
→ **spottbillig.**

Bettstellen, Matratzen, Tische, Stühle, Kleinmöbel etc.
→ **spottbillig.**

Vereinigung ehem. Angehöriger des 16. Armeekorps.
Kamen u. Umgegend.

Sonntag, den 9. Juli, Antreten zur Teilnahme an dem

Sommerfest

in Dortmund morgens 11 Uhr im Vereinslokale. 966
Abfahrt **12,03 Uhr.**
Der Vorstand.

Kavallerie-Verein KAMEN.

Am Sonntag, den 9. Juli, abends 8½ Uhr:
General-Versammlung
956 **Der Vorstand.**

Krieger- und Landwehr-Verein
Overberge, Lerche, Rottum, Ostenfeldmark.

General-Versammlung
Sonntag, den 9. Juli, im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bericht der Delegierten.
4. Teilnahme an der Denkmals-Einweihung i. Vellinghausen.
5. Teilnahme an dem 25jähr. Stiftungsfest des Kriegervereins Pelkum.
6. Bericht vom Preisschießen.
7. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht 967
Der Vorstand.



Ziegenzucht-Verein
Weddinghofen.

Versammlung
am Sonntag, den 9. Juli, nachmittags 6 Uhr,
im Vereinslokal.
963 **Der Vorstand.**

Wir haben täglich mehrere 100 Scheffel
frische
Treber
in größeren Posten abzugeben.
Paul Wulf, G. m. b. H.,
Preßhefe-Fabrik,
Hamm i. Westf. 926

Einige Zentner Hen
abzugeben. 942
Lünenerstraße 8.

Krieger- u. Landwehr-Verein Oberaden.

Der Verein feiert sein diesjähriges

Stiftungsfest

am **Sonntag, den 9. Juli,** im Lokale des Herrn Wensmann.

PROGRAMM:

3 Uhr: Antreten der Mitglieder zum Abholen der Fahne.
4 Uhr: KONZERT.
8 Uhr: Grosser Festball.

Zu dieser Feier ladet freundlichst ein
953 **Der Vorstand.**

Vaersthausener
Ringofen-Ziegelei G. m. b. H.
Vaersthausen bei Kamen
offeriert:
Ia. Maschinensteine, Ia. Handstrichsteine
billiger wie jede Konkurrenz, infolge Benutzung modernster Maschinen und besonders billiger Arbeitskräfte.
Lieferung frei Bauplatz und ab Ofen.
Fernruf Amt Unna No. 443 und 498. 884

G. Ebbinghaus, Kamen.

Jeden Dienstag und Freitag:
Fein gehackte Bratwurst.

Für die Dickebohnenzeit:
Delikatess-Speck
(mild gesalzen und geräuchert). 957

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,
Inhaber: Peter Gross.
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei,
Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten** jeder Art.
Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 117



Vorläufige Anzeige.

Der grosse Circus Williams

Great American Novelty Show
Eleganteste und schönste Schaustellung Deutschlands
trifft mittelst Extrazuges im Laufe dieser Woche auf seiner Durchreise in **Kamen** ein.
Aufstellungsplatz auf der Schützenhofwiese.
Alles Nähere die späteren Annoncen u. Plakate.
959 **Die Direktion.**

Königl. Maschinenbau- u. Hüttenschule in Duisburg.
Am **2. Oktober 1911** werden neue Lehrkurse eröffnet:
1. für **Maschinenbau und Elektrotechnik,**
2. für **Eisenhütten- und Giessereibetrieb.**
Schulgeld: Halbjährlich **30 Mark.** h5809
Aufnahmebedingung: 4 Jahre praktische Berufstätigkeit.
Programme werden kostenfrei zugesandt von der **Direktion.**

Billige Lebensmittel!

Feinsten mageren Speck . .	Pfd.	66 Pfg.
„ fetten Speck	Pfd.	56 „
Ia. Pökelfleisch nur dickfleisch. Stücke	℔	36 „
Ia. harte westf. Blockwurst .	Pfd.	98 „
Ia. neue Heringe	Dutzend	48 „
Feinste neue Vollheringe .	Dutzend	65 „
Ia. neue Mäuse-Kartoffeln	10 Pfd.	73 „
Ia. große Schlangengurken .	Stück	15 „
Feinsten Blumenkohl .	große Köpfe	28 „

Von heute ab:
Täglich frische, feinste Heidelbeeren
Pfd. **25** ₰, 10 Pfd. **2.35** M. 964

Gebr. Wolff.

Krieger- und Landwehr-Verein Methler.

Quartal-Versammlung
am **Sonntag, den 9. Juli, nachmittags 4½ Uhr.**

Tages-Ordnung
1. Zahlen der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bericht über den letzten Delegiertentag.
4. Verschiedenes.
5. Vortrag: „Wo ist die Hermannsschlacht geschlagen?" 974

Der Vorstand.

Schützen-Verein Lerche.

Sonntag, den 9. d. M., abends 7 Uhr:
Rechnungslage
965 **Der Vorstand.**



Großes Lager in erstklassig.
Fahrrädern
sowie sämtliche
Ersatz- u. Zubehörteile
Mäntel — Schläuche
Laternen und Glocken
Billigste Preise.
Fr. Frieling,
Kamen. 797

Doppelkornkümmel
und 123
Alter Doppelkorn
Liter 1,20 Mk.
H. Sonnenschein.

Zu haben täglich
frisch. Treber
zu 50 Pfg. pro Scheffel ab Fabrik. 955
Paul Wulf, G. m. b. H.
Preßhefe-Fabrik,
Hamm (Westf.)

Druck u. Verlag von C. May in Hörde

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 80. **Donnerstag, den 6. Juli 1911.** **39. Jahrgang.**

Zweites Blatt.

Die Entsendung des Kanonenbootes „Panther"

in den südmarokkanischen Hafen Agadir zum Schutze von Leben und Eigentum der dortigen Deutschen wird in den Berliner diplomatischen Kreisen sehr ruhig beurteilt. Man glaubt dort nirgends an ernstere Verwickelungen, da man in dem deutschen Schritt nur eine nachdrückliche Betonung der deutschen Ansprüche erblickt. Man erwartet eine volle Verständigung zwischen Deutschland, Frankreich, Spanien, England und Italien, ohne daß erst eine internationale Konferenz einberufen zu werden braucht. Die amtlichen Stellen des Auslandes haben noch nicht gesprochen. Frankreichs Antwort auf die deutsche Note über die Entsendung des „Panther" wird erst in einigen Tagen erwartet. Einige englische und französische Blätter, die im Augenblick der ersten Bestürzung über den Entschluß Deutschlands, seine bedeutsamen wirtschaftlichen Interessen in Marokko selbst wahrzunehmen, schon von der Unvermeidlichkeit eines europäischen Krieges fabelten, geben bereits einer unbefangeneren Beurteilung Raum, wenngleich es natürlich noch immer nicht an einigen chauvinistischen Organen fehlt, die dem deutschen Reiche kriegerische Absichten unterstellen. In Madrid hat Deutschlands Eingreifen sehr angenehm überrascht, weil damit Spaniens Stellung in Marokko gestärkt wird. — Auf dem Gartenfest beim Präsidenten Fallieres, der seine beschlossene Reise zum Besuche der Königin von Holland ohne Aufschub zur See angetreten hat, während der Minister des Auswärtigen de Selves auf dem Eisenbahnwege nachfolgt, war fast ausschließlich von Agadir die Rede. Der deutsche Botschafter Freiherr v. Schoen, der gleichfalls anwesend war, hatte mit dem Minister des Aeußern wie mit dem Ministerpräsidenten Caillaux längere Besprechungen. Auf die Aeußerung des letzteren,

Frankreich sei durch Deutschlands Schritt überrascht worden,

weil in den Kissinger Unterredungen des Staatssekretärs v. Kiderlen-Wächter mit dem französischen Botschafter Cambon davon keine Rede gewesen, vielmehr die Aufnahme neuer Verhandlungen zwischen beiden Regierungen zur endgültigen Regelung der Marokkofrage in Aussicht genommen worden sei, erwiderte Freiherr v. Schoen, daß Deutschland in der Gegend von Agadir bedeutende Interessen habe, daß dort Unruhen herrschten, und daß es die deutschen Kaufleute dort selbst waren, die den Schutz ihrer Regierung angerufen haben. Der Botschafter schloß mit der nochmaligen Erklärung, daß vorläufig von einer Landung von Truppen in Agadir Abstand genommen werde. — Auf Grund von Informationen an Berliner amtlichen Stellen wird mitgeteilt, daß Staatssekretär von Kiderlen in Kissingen den französischen Botschafter nicht im Zweifel darüber gelassen habe, daß Deutschland sich unter Umständen genötigt sehen könne, ein Schiff zur Wahrung der deutschen Interessen nach Marokko zu senden. Man glaubt, daß Frankreich durch das deutsche Vorgehen gezwungen sein wird, gewissermaßen eine Generalaussprache mit Deutschland herbeizuführen, deren Resultat eine Klärung und damit eine Verbesserung der Situation hervorrufen müsse. — Frankreich will seine Antwort gleichlautend mit denjenigen Englands und Rußlands gestalten und sie daher erst abgeben, wenn die bezüglichen Verhandlungen in London und Petersburg abgeschlossen sind. — Ein dem Pariser Auswärtigen Amte nahe stehendes Blatt betont, daß der gleichzeitige Antritt der Nordlandreise seitens des deutschen Kaisers wie der Besuchsreise des Präsidenten Fallieres nach Holland klar erkennen lasse, daß ernstere Verwickelungen nicht zu befürchten seien. —

Die Mitteilung der deutschen Regierung

an die Mächte über die Entsendung des „Panther" nach Agadir lautete nach der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" wie folgt:

Deutsche Firmen, die im Süden Marokkos und besonders in Agadir und Umgegend tätig sind, sind über eine gewisse Gärung unter den dortigen Stämmen beunruhigt, die durch die letzten Ereignisse in anderen Teilen des Landes hervorgerufen zu sein scheint. Diese Firmen haben sich an die kaiserliche Regierung mit der Bitte um Schutz für Leben und Eigentum gewandt. Auf ihre Bitte hat die Regierung beschlossen, ein Kriegsschiff nach dem Hafen von Agadir zu entsenden, um nötigenfalls den deutschen Untertanen und Schutzgenossen wie auch den beträchtlichen deutschen Interessen in jenen Gegenden Hilfe und Schutz zu gewähren. Sobald Ruhe und Ordnung in Marokko wiedergekehrt sein werden, soll das mit dieser Aufgabe des Schutzes betraute Schiff den Hafen von Agadir verlassen.

Die englische Regierung

verhält sich abwartend. Ein Teil der Londoner Blätter vermutet, Deutschland suche Agadir als Kohlenstation zu erwerben. Fuchswild meint die „Morning Post": Wenn Frankreich Deutschlands Vorgehen als unannehmbar ansieht, so muß Großbritannien Frankreich unterstützen. Deutschlands Vorgehen ist die rücksichtslose Erklärung, daß das französisch-britische Uebereinkommen hinfällig geworden ist und daß man sich nicht um dasselbe zu kümmern braucht. Der deutsche Kaiser hätte nie den „Panther" abgehen lassen, ohne zu fragen: „Sind wir bereit?" und ohne ein Ja als Antwort erhalten zu haben. Andere Blätter äußern sich ruhiger, nicht wenige ausgesprochen freundlich. Die „Westminster Gazette" schreibt: Die Sendung des „Panter" nach Agadir bedeutet, daß Deutschland seinen Anspruch für alle Fälle anmeldet, welcher sich aus dem Vorgehen Frankreichs und Spaniens ergeben möge. Wir müssen uns erinnern, daß Deutschland alles Recht dazu hat, wenn die Algecirasakte nicht in ihrer Gesamtheit erhalten bleibt. Die englische Politik sollte versuchen, soweit als möglich alle Mächte zur Algecirasakte zurückzubringen, mindestens solange, bis die Ereignisse für eine Neuregelung reif geworden sind. Wenn Fez geräumt sei, werde Deutschland schwerlich das Kanonenboot „Panther" in Agadir lassen. Wir haben die Gründe Frankreichs für die Expedition nach Fez akzeptiert, aber die diplomatische Unterstützung, die wir Frankreich zu gewähren verpflichtet sind, bedeutet, wie die französische Regierung weiß, keine Unterstützung bei Operationen, die außerhalb oder im Widerspruch mit der Algecirasakte stehen. Wir sind nicht verpflichtet, eine Macht in der dauernden Okkupation eines Teiles des Landes zu unterstützen. Ueber kurz oder lang wird zwischen den Mächten eine dauerndere Verständigung notwendig sein, als es die Algecirasakte ist.

Aus den ruhigen italienischen Preßstimmen

klingt etwas wie Freude durch über den Schritt Deutschlands, der endlich der französisch-spanischen Sonder-Politik ein Ende mache, deren Endziel es sei, unter der Vorgabe, im Auftrage der Mächte zu handeln, Marokko zu annektieren. Man nimmt allgemein an, daß Deutschland Agadir dauernd besetzen werde.

Die Pariser Presse

bespricht eingehend die Entsendung des deutschen Kriegsschiffs nach Agadir. Die meisten Blätter erklären, daß dieselbe sowohl der Algecirasakte, wie dem deutsch-französischen Abkommen von 1909 zuwiderlaufe, daß Agadir kein offener Hafen sei und daß demgemäß auch die dortigen Interessen deutscher Handelshäuser nicht sehr groß sein können, und daß aus dieser Gegend keinerlei Unruhen gemeldet worden seien. Im großen und ganzen bewahrt die Presse einen maßvollen Ton. Figaro schreibt: Das deutsche Unternehmen ist eine Tatsache, welche die Regierung und die öffentliche Meinung Frankreichs mit Ruhe und Kaltblütigkeit ins Auge fassen muß. Wir haben uns nach dem Abschluß des Abkommens von 1909 eingebildet, daß die Aera der deutsch-französischen Schwierigkeiten in Marokko abgeschlossen sei. Dies ist nicht der Fall. Wir dürfen davon umsomehr überrascht sein, als zwischen Paris und Berlin Verhandlungen bezüglich einer etwaigen Abänderung des marokkanischen Statuts im Gange waren. Durch sein jetziges Vorgehen scheint Deutschland zur Politik von 1905 und 1907 zurückzukehren. — Jaures schreibt in der Humanitee in einem „Das Unvermeidliche" betitelten Artikel: Nach Frankreich, Spanien, nach Spanien Deutschland! Wie Frankreich und Spanien erklärt auch Deutschland, daß sein Einschreiten nur vorübergehend sei, und die französische Diplomatie habe kein Recht, seine Aufrichtigkeit in Zweifel zu ziehen. Agadir ist sehr weit von dem französischen und dem spanischen Aktionsgebiet entfernt. Aber es können diplomatische Reibungen eintreten und namentlich die Empfindlichkeit Englands wachgerufen werden. Wenn Deutschland durch den „Schutz" seiner Staatsangehörigen den Vertrag verletzt, dann haben wir ihn schon lange verletzt. Deutschland wollte zeigen, daß es sich von unseren Kolonialleuten nicht foppen läßt, und jetzt steht Frankreich vor der Wahl, entweder die Teilung Marokkos mit allen Mächten vorzunehmen, welche ein Gelüste darauf haben, oder ehrlich und rückhaltlos seine frevelhafte und verblendete Marokkopolitik aufzugeben und zur Algecirasakte zurückzukehren. — Eclair sagt: Deutschland, welches für den Augenblick korrekt bleibt, hegt weniger unschuldige Hintergedanken. Es will sich am Atlantischen Ozean festsetzen, um die Mittel an der Hand zu haben, uns unaufhörlich Schwierigkeiten zu schaffen und unseren Einfluß zu behindern. Die Ostgrenze genügt uns, wir brauchen keine afrikanische Grenze zwischen uns und Berlin.

Aus aller Welt.

— **August Thyssen jun. auf Festung.** August Thyssen, der Sohn des bekannten westfälischen Kohlenkönigs, wurde, wie wir kürzlich meldeten, wegen eines unblutig verlaufenen Pistolenduells mit seinem früheren Generalbevollmächtigten Dr. Borchard von der Berliner Strafkammer zu drei Monaten Festungshaft verurteilt. Zur Verbüßung dieser Strafe hat sich Thyssen demnächst in Weichselmünde zu stellen.

— **Unschuldig verurteilt.** Einem unschuldig Verurteilten hat das Kriegsgericht der 1. Garde-Division seine Ehre wiedergegeben. Es handelt sich um den Sergeanten Mans, der vor zwei Jahren beim Garde-Pionier-Bataillon stand. Im April des Jahres 1909 wurde M. wegen Diebstahls zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem wurde er degradiert. Inzwischen hat M. seine Strafe längst verbüßt und lebt im Rheinland als Bergmann. Mans ist das Opfer einer Kette verhängnisvoller Begleitumstände geworden. Aus vier Hauptbelastungsgründen heraus verurteilte seinerzeit das Kriegsgericht den Angeklagten. Auf Betreiben des Verteidigers des Verurteilten, Rechtsanwalt Ulrich, wurde das Wiederaufnahmeverfahren in die Wege geleitet. — In der jetzigen Verhandlung gelang es, alle Verdachtsmomente zu entkräften, so daß das Gericht auf völlige Freisprechung des M. erkannte. Mans wird nun wieder die Tressen erhalten und von seinem früheren Hauptmann, bei dem er sehr gut angeschrieben war, wieder eingestellt werden. Für die unschuldig erlittene sechsmonatige Gefängnisstrafe wird er aus Staatskosten eine Entschädigung erhalten.

— **Von Leuten, die nicht alle werden.** In Berlin treibt eine Gaunerin ihr Unwesen, die als Gesundbeterin für unglücklich Liebende auftritt. Eine ganze Anzahl junger Dienstmädchen ist auf den groben Schwindel hineingefallen. Die unglücklich Liebenden müssen nämlich alle Schmucksachen und nicht unerhebliche Geldbeträge auf längere Zeit „zur Aufbewahrung" hingeben! — Großes Aufsehen erregte in den eleganten Straßen der Reichshauptstadt eine schwarze Droschke mit einem in tiefes Schwarz gekleideten Kutscher auf dem Bock und einer ebenfalls tief schwarz gehaltenen älteren Dame, die eine Serviette schwenkte. Auf der Serviette stand in großen schwarzen Buchstaben ein Bibelspruch. Die Polizei machte dem Unfug ein Ende, nachdem sich herausgestellt hatte, daß sowohl der Kutscher wie die schwarze Dame in der Droschke total bezecht waren.

*

Schwarze Pocken in der Altmark.

In Stendal, der Hauptstadt der Altmark, sind bei dem Kaufmann und Restaurateur Friedrich Benecke die Pocken amtlich festgestellt worden. Sogleich wurden, wie die „Altmärker" berichtet, die umfangreichsten Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Das verseuchte Haus an der Winckelmannstraße wurde vom Kreisarzt unter Mitwirkung der Polizei besichtigt und gesperrt. Alle Hausgenossen des B. und wer sonst mit dem Kranken auch in unmittelbare Berührung geraten war, mußten sich einer vorbeugenden Impfung mit Kuhpockenlymphe unterziehen und werden fortlaufend ärztlich beobachtet. Unmittelbar nach der Sperre des Hauses Winckelmannstraße 2 begab sich der Kreisarzt nach Borstel, wo der Ursprung der Seuche vermutet wurde. Tatsächlich sind dort zwei Pockenfälle festgestellt worden, von denen einer tödlich verlaufen ist. Ferner ist in Arneburg bei Stendal eine Pockenerkrankung festgestellt worden. Die Erkrankten sind gleichfalls der Seuchenbaracke des Johanniterkrankenhauses in Stendal zugeführt worden. Die Seuche ist sicher von in Borstel beschäftigten Sachsengängern eingeschleppt worden.

*

— **Frau Toselli's Memoiren.** Frau Toselli, die ehemalige Kronprinzessin von Sachsen, die bekanntlich demnächst die Welt mit ihren Memoiren beglücken will, hat die Erklärung abgegeben, daß diese in keiner Weise sensationserregend sein werden. Sie will nur eine von allen möglicherweise pikanten Anekdoten freie Rechtfertigungsschrift herausgeben. Der Umstand, daß gerade jetzt die Ankündigung der Rechtfertigungsschrift erfolgt, beruht auf einer irrtümlichen Voraussetzung der Frau Toselli, die sich, wie schon oft durch momentane Regungen beeinflussen läßt. Frau Toselli wünschte nämlich plötzlich, ihre Kinder früher zu sehen, als verabredet worden war, und hatte zu diesem Zwecke entgegen den getroffenen Vereinbarungen einen Ort in der Nähe Sachsens bestimmt. Nach Ablehnung dieses Wunsches erschien in der Presse die Ankündigung ihrer Memoiren, die aber, falls sie wirklich erscheinen sollten, auf die Bestimmungen des Königs Friedrich August, die wohl erwogen sind, keinen Einfluß ausüben werden.

— **Eine neue Affäre des Professors Lehmann-Hohenberg.** Aus Weimar wird gemeldet: Professor Lehmann-Hohenberg in Weimar, dem Frau Amtsgerichtsrat Burchardi (Suhl) bekanntlich die Aufhebung ihrer Entmündigung durch das Oberlandesgericht Jena verdankt, hat einen weiteren Schritt in der Angelegenheit getan, indem er bei der Staatsanwaltschaft in Halle a. d. Saale Anzeige eingereicht hat gegen den Nervenarzt Dr. Höniger in Halle und gegen Geheimrat Prof. Dr. Anton, Direktor der Universitäts-Irrenklinik in Halle, gegen ersteren wegen Freiheitsberaubung und Bedrohung, begangen an der Frau Burchardi durch gewaltsame Ueberführung in die hallische Irrenklinik, gegen letzteren wegen Beihilfe dazu. Frau Amtsgerichtsrat Burchardi wurde 50 Tage lang in eine Tobsuchtszelle gesperrt. Sie beabsichtigt, in dem zu erwartenden Prozeß als Nebenklägerin aufzutreten.

— **Nach dem Genuß von verdorbenem Kalbfleisch** erkrankten in Hildesheim eine große Anzahl Personen, darunter die Familie eines Arztes mit Ausnahme der Köchin, die nichts von dem Fleische genossen hatte, ferner der Postdirektor, der in einem Hotel von dem Fleisch aß. Er mußte sich ins Krankenhaus begeben. Gefahr liegt bei keinem der Erkrankten vor. Proben des verdorbenen Fleisches wurden nach Göttingen zur Untersuchung geschickt. Die Erregung in der Bevölkerung ist um so größer, als erst vor einem Vierteljahr über 80 Personen nach dem Genuß von verdorbenem Fleisch erkrankten.

— **Ankauf** der Breslauer Straßenbahn durch die Stadt. Die Stadtverordnetenversammlung in Breslau beschloß einstimmig den Ankauf der Breslauer Straßenbahn zum Kaufpreise von 8 900 000 Mark.

— **50 Schüsse aus einem Personenzug.** Als kürzlich der fahrplanmäßige Personenzug gegen 2 Uhr früh den Bahnhof in Königsberg i. Pr. verließ, fielen aus einem der letzten Wagen mehrere Schüsse. Von Königsberg aus wurden sofort die Stationen der betreffenden Strecke benachrichtigt, um die Urheber des Unfugs festzustellen. Dies konnte jedoch erst beim Eintreffen des Zuges in Dirschau bewerkstelligt werden. Dort erschienen mehrere Polizeibeamte auf dem Bahnhofe, die unter Zuhilfenahme von Soldaten die Wagen absperrten, und sämtliche Insassen auf Waffen untersuchten. In den Wagen befanden sich etwa 100 Waldarbeiter aus der Tilsiter Gegend, die auf der Rückfahrt nach Hamburg waren. Es wurden vier Personen festgenommen und dem Polizeigewahrsam zugeführt. Nach weiteren Feststellungen sind etwa fünfzig Revolverschüsse aus dem Zuge abgefeuert worden. Ob durch die Geschosse irgend welche Beschädigungen angerichtet wurden, konnte noch nicht ermittelt werden.

— **Bootsunfall in der Wesermündung.** Die Segeljacht „Sturmvogel" fuhr Sonntag abend gegen 11 Uhr nach der Robben-Platte aus. Die Insassen wurden, als sie Montag morgen nach einer Seehundjagd im Beiboot zum „Sturmvogel" zurückkehrten, von einem Gewitter überrascht. Der „Sturmvogel" wurde jedoch erreicht und das Beiboot festgemacht. Trotzdem kenterte das Boot und die drei Insassen fielen ins Wasser. Während zwei Herren von dem Besitzer der Jacht, Herrn de Vries, an Bord der Jacht gezogen wurden, fand ein 13jähriger Knabe, der nicht mehr gerettet werden konnte, seinen Tod in den Wellen.

— **Feuer in einem Kinematographentheater.** Auf dem Schützenfeste in Groß-Wanzleben brach in einem Kinematographentheater während der Vorstellung Feuer aus. Die Besucher, meist Kinder, konnten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Das Gebäude brannte fast vollständig nieder.

— **Ein Urteil am 84. Verhandlungstage.** Aus Lemberg wird gemeldet: Am 84. Verhandlungstage verkündete das Erkenntnisgericht in dem Prozesse wegen der bekannten Ausschreitungen an der Lemberger Universität im vorigen Jahre das Urteil. Fünf Angeklagte wurden wegen Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit zu drei Monaten Kerker verurteilt. Einundsiebzig erhielten einen Monat, 23 vierzehn Tage Kerker.

— **Schwere Grubenunfälle.** Aus Newyork meldet ein Kabeltelegramm: Man nimmt an, daß bei einem großen Brande in der Nome Extention Mine in South Porcupine (Britisch-Nordamerika) achtzehn Grubenarbeiter den Tod durch Verbrennen gefunden haben. — Ferner wird aus Breslau gemeldet: Im Richardschacht bei Bogutschütz wütet seit vierzehn Tagen in einer Strecke ein Brand, so daß ein Damm aufgeführt werden mußte. Durch Explosion der Gase im Brandherde entstand ein Dammbruch. Von den acht Personen der Brandwache wurden zwei schwer, die anderen sechs leichter verletzt.

Der deutsche Rundflug.

Dr. Wittenstein flog Dienstag abend nach zwei Rundflügen ohne Passagier bei schönem Wetter und nordöstlicher Windrichtung von Dortmund ab. Er schlug direkt östliche Richtung ein, man befürchtet hier daher, daß er sich im Wege geirrt hat. Im übrigen beabsichtigt er, falls er Kassel nicht vor Dunkelheit erreicht, eine Zwischenlandung zu machen und heute früh nach Kassel weiterzufliegen. Der Abflug verzögerte sich etwas, weil der Vergaser seiner Maschine leck geworden war, auch mußte eine neue Laufradachse beschafft werden. Lange hat seinen Apparat abmontieren lassen und sich nach Halberstadt begeben. Jeannin ist nach Nordhausen abgereist, um am Harzfluge teilzunehmen.

Die Etappe Dortmund—Kassel hat den bis vor kurzem noch führenden Münchener Lindpaintner aus seiner Stellung geworfen und König und Vollmöller an die Spitze gebracht. Die bisher zurückgelegte Kilometer-Zahl der drei Matadore beträgt nunmehr: König 1361, Vollmöller 1316, Lindpaintner 1222. Lindpaintner erlitt bei Warburg, ungefähr 30 Kilometer vor Kassel, eine nicht unbedeutende Landungshavarie. Wegen eines Motordefekts mußte er plötzlich in einem Kornfeld niedergehen, stieß hart auf, wobei er das Unglück hatte, das ganze Fahrgestell zu zerbrechen. Lindpaintner hat daher auch die Strecke Dortmund—Kassel aufgegeben und tritt erst von Kassel aus den Weiterflug nach Nordhausen an. Ueber die Endaussichten der drei Rivalen läßt sich jetzt noch nichts sagen. Es sind noch 417 Kilometer bis Berlin zurückzulegen, so daß sich noch viele Ueberraschungen in den Leistungen der Flieger einstellen können. — Zu den in Kassel veranstalteten Schauflügen hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden. Das Wetter war prachtvoll. Es beteiligten sich an der Konkurrenz, die erst um 7 Uhr 10 Minuten begann und bis 8½ Uhr währte, nur drei Flieger. Schauenburg mit seinem Zweidecker errang den Sieg, indem er in zwei Flügen eine Gesamtflugzeit von 33 Minuten erreichte. Er flog bis zu 150 Meter Höhe. Bruno Hanuschke flog auf seinem Eindecker in etwa 50 Meter Höhe 14 Minuten. Thelen erlitt gleich beim Aufstieg eine Panne, indem beim Anlauf der linke Flügel seines Apparates an eine Erhöhung des Bodens anstieß und das Untergestell des Apparates beschädigt wurde. Thelen mußte den Flug aufgeben. Die für Preise zur Verfügung stehende Summe von ursprünglich 3000 Mk. wurde durch einen Trostpreis auf 4000 Mk. erhöht. Die Preise werden unter die Flieger im Verhältnis der geflogenen Minutenzahl verteilt.

Eine internationale Konferenz von Post- und Telegraphen-Beamten

hat auf französische Anregung hin am 6. und 7. Juni in Paris stattgefunden. Vertreten waren Frankreich, England, Italien, Holland, Schweiz, Bulgarien. Beschlossen wurde die Gründung einer Internationalen Vereinigung des Personals der Post-, Telegraphen- und Telephonverwaltungen, deren Zweck in den Satzungen wie folgt umschrieben wird: Förderung des Studiums von beruflichen und dienstlichen Fragen aller Art, Förderung der materiellen und ideellen Bestrebungen der vereinigten Verbände, Pflege internationaler freundschaftlicher Beziehungen zwischen dem Personal der Post-, Telegraphen- und Telephonverwaltungen. Durch zahlreiche Tageszeitungen war die Nachricht verbreitet worden, die deutsche Postverwaltung habe ihren Beamten bezw. deren Organisation die Teilnahme an der Konferenz untersagt. Demgegenüber stellt die „Deutsche Postzeitung", das Organ des Verbandes der mittleren Postbeamten, der größten Postbeamtenvereinigung, fest, daß ihr von einem derartigen Verbot nichts bekannt ist, es sei vielmehr von dem Verbande aus freier Entschließung auf die Teilnahme verzichtet worden. Uebrigens könne nach dem ganzen Verlauf der Verhandlungen von einer Beteiligung deutscher Beamtenorganisationen an den gekennzeichneten Bestrebungen der internationalen Vereinigung auch in Zukunft nicht die Rede sein. Es ist erfreulich, daß große deutsche Beamtenorganisationen mit den Vereinigungen anderer Länder, die zum Teil, jedenfalls nach den bekannten Erfahrungen in Frankreich, unter den Mitteln zur „Förderung materieller Güter" auch den Streik verstehen, nichts zu tun haben wollen.

Deutschland.

— **Die diesjährige Prinz-Heinrich-Fahrt,** die vornehmste Veranstaltung des Automobilsports, nimmt heute, Mittwoch, in Hamburg ihren Anfang. Sie nimmt diesmal ganz besonderes Interesse in Anspruch, da sie hauptsächlich durch England führt. Der Weg führt von Hamburg über Köln, Wesel, Münster, Osnabrück und Bremen nach Bremerhaven, wo die Einschiffung erfolgt. Die Landung auf englischem Boden erfolgt in Southampton. Von hier geht die Fahrt nordwärts bis Newcastle, von dort aus längs der Nordküste bis Edinburgh, wo gewendet wird. Der südlichste Punkt ist Chelterham, von dort geht's ostwärts bis London, wo die Fahrt schließt. 30 englische und 38 deutsche Automobile nehmen an der Fahrt teil, die auch dadurch bemerkenswert ist, daß diesmal besonders elegante Wagen gefahren werden. Jedem deutschen Automobil ist ein englischer, jedem englischen ein deutscher Unparteiischer beigegeben. Die Unparteiischen sind Offiziere. Auch Prinz Heinrich, des Kaisers Bruder, fährt wieder die Rundtour mit, die im vorigen Jahre durch Oesterreich führte.

— **(Die deutsch-amerikanischen Schiedsvertragsverhandlungen.)** Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." aus Newyork wird amtlich erklärt, die Verzögerung der Verhandlungen über den Schiedsvertrag mit Deutschland sei einem Mißverständnis zuzuschreiben, welches man jetzt aufgeklärt habe. Das Auswärtige Amt in Berlin hatte geglaubt, daß nach der Genehmigung eines speziellen Schiedsvorschlages durch den amerikanischen Bundesrat das Schiedsgericht sofort in Aktion treten solle, während tatsächlich dann erst noch ein Notenwechsel stattzufinden hat, so daß die Aktionsfreiheit der beiden Teile immer noch gewahrt bliebe. Man hofft, daß der Botschafter Graf Bernstorff bei seiner bevorstehenden Anwesenheit in Deutschland die Sache in günstigem Sinne erledigen werde.

— **(Landtagsabgeordneter Gleim †.)** In seiner Vaterstadt Melsungen ist der Landtagsabgeordnete Franz Gleim gestorben. Der Verstorbene vertrat im Abgeordnetenhause seit 1889 den Wahlkreis Melsungen-Fritzlar und gehörte der nationalliberalen Partei an. Bis zur letzten Wahl war in Melsungen-Fritzlar nie ein Gegenkandidat aufgestellt worden.

— **(Vom Hansabund.)** Eine Anzahl Industrieller in Bochum hat ihren Austritt aus dem Hansabund vollzogen, unter ihnen befinden sich: der Generaldirektor des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation, Geheimer Kommerzienrat Baare, der Vorsitzende des Zementsyndikates, Stadtrat L. Rosenstein, ferner der Syndikus der Bochumer Handelskammer, Dr. Wiebe, und Stadtrat W. Bosch-Bochum. Von der Gründung einer neuen Ortsgruppe Bochum wird Abstand genommen werden. Die ausgetretenen Herren werden sich vielmehr der in Essen unter Leitung des Geheimrats Kirdorf ins Leben gerufenen Bezirksgruppe anschließen.

Den Austritt der rheinisch-westfälischen Eisenindustriellen und derjenigen des Saargebietes aus dem Hansabund führt dessen Präsident, Geheimrat Rießer, nicht auf eine Inkonsequenz des Hansabundes, sondern auf eine solche der Großindustriellen zurück, die eine Anlehnung an die Wirtschaftspolitik der Konservativen für nutzbringend erachten und daher den ursprünglich gutgeheißenen Kampf gegen rechts ablehnen. Geheimrat Rießer sagt in einem Brief an den Vorsitzenden des Zentralverbandes deutscher Industrieller, Geheimen Kommerzienrat Kirdorf, worin er das Vorstehende auseinandersetzt, Kirdorf habe vergessen, daß von vornherein der Hansabund sich gegen rechts gerichtet habe, und daß diese Richtung bei der Gründung einstimmig, auch von Kirdorf, gebilligt worden sei. Rießer konstatiert dann, daß durch die „Sezession" der Schwerindustrie „ein Keil in die so dringend nötige und so schwer errungene Einigkeit des deutschen Gewerbestandes" getrieben worden sei. Zum Schluß des Briefes heißt es: Das Urteil darüber, ob die auch in der Folge festzuhaltende Richtung des Hansabundes oder die des neuen Verbandes und des mit diesem in Real- und Personal-Union stehenden Zentralverbandes deutscher Industrieller unserem Wirtschaftsleben zum Segen oder zum Schaden gereichen, überlasse ich getrost der Zukunft. — In gleichem Sinne äußerte sich Geheimrat Rießer auch dem Direktor der Laurahütte (Schlesien) gegenüber, der ebenfalls seinen Austritt anzeigte.

— **(Fall Jatho.)** Die neueste Nummer des offiziellen Organs des Vereins für evangelische Freiheit bringt einen Brief Jathos, überschrieben „Dank und Freude eines Abgesetzten", zum Abdruck. Es heißt darin: „Ihr lieben Freunde habt mich durch Liebe und Anhänglichkeit verwöhnt. So geborgen fühle ich mich bei Euch, so warm habt Ihr mich umhegt, daß ich einem Träumenden gleich eine liebreichere Welt kaum noch denken könnte. Die Tage in Berlin müssen noch heraus aus meinem schönen Garten. Werte Gesellen und treueste Kameraden reichten mir die Hand. Es siegte die Treue und es siegte der Mut. Wir danken unseren Gegnern, die uns auseinanderreißen wollten, und haben uns um so fester aneinandergeschweißt. Die Treue ist kein leerer Wahn und die Freiheit hat noch eine Stätte auf Erden. Niemand soll mehr ängstlich fragen, was soll das werden. Geist und Wahrheit entsteigen lange verschlossenen Grüften, ein neues Hoffen dringt durch die Lande. Dank und Freude sind seine Melodie."

— **(Der Beckerprozeß in zweiter Auflage.)** Nachdem das Reichsgericht in Leipzig das Urteil des Landgerichts Greifswald aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht Stettin verwiesen hat, steht eine zweite Aufrollung der Angelegenheit bevor, die vor etwa Jahresfrist zum Gegenstand lebhafter politischer Erörterungen gemacht wurde und in der preußischen Landesvertretung Anlaß zu der Betrachtung gab, ob tatsächlich die Landräte eine über das Maß eines Verwaltungsbeamten hinausgehende Machtfülle sich angeeignet hätten. Ein Beweis dafür ist durch den ersten Becker-Prozeß nicht erbracht worden. Die Zurückweisung durch das Reichsgericht ist auch nur aus Gründen mehr formeller Natur erfolgt. Allerdings wird es allgemein begrüßt werden, wenn die Strafe für Gutsbesitzer Becker, der im besten Glauben an sein Recht gehandelt hat, von ihrer außerordentlichen Höhe — 1 Jahr Gefängnis! — auf ein der Geringfügigkeit seines Vergehens entsprechendes Maß gebracht wird.

Ausland.

Frankreich.

— **Eine große Manifestation** gegen das Arbeiter-Versicherungsgesetz war im großen Zirkus von Troyes durch die sozialistische Partei einberufen worden. Um 1½ Uhr nachmittags begannen die Manifestanten, ungefähr 4000 Mann, ihre Plätze im Zirkus einzunehmen. In geschlossenem Zuge marschierte die Menge unter Führung des Deputierten Delory nach dem Versammlungsort. Truppen wollten den Zug auf den Straßen auseinandertreiben. Es ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß, bei dem mehrere Personen verletzt wurden. Die Sitzung selbst verlief ziemlich normal. Nach Schluß der Versammlung kam es wieder zu erregten Zusammenstößen. Mehr als 500 Manifestanten wollten sich zu einem Zuge durch die Stadt zusammenrotten. Die Truppen, die aus einem Bataillon Jäger, einem Bataillon Artillerie und 100 Infanteristen gebildet waren, wollten dies verhindern, wurden aber von der wütenden Menge zurückgeworfen. Die Manifestanten waren so erregt, daß sie mit Faustschlägen und Fußstößen gegen die Soldaten vorgingen. Erst um 8 Uhr abends hatten sich die Versammlungsteilnehmer wieder beruhigt. Bis Mitternacht war das ganze Stadtviertel im Belagerungszustand. Etwa 50 Verhaftungen wurden vorgenommen, von denen ein großer Teil aufrecht erhalten wurde.

— **(Die Winzerbewegung in Frankreich.)** 2000 Winzer des Gironde-Departements hielten eine Versammlung ab, in der mehrere Redner mit heftigen Worten gegen das geplante Gesetz und die Abschaffung der Abgrenzungen Einspruch erhoben. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, in der die Winzer verlangen, die Abgrenzung des Bordeaux-Weingebiets solle aufrechterhalten werden, sonst würden die Gemeindevertretungen ihre Tätigkeit einstellen und die Steuern verweigern. Nach der Versammlung reichten etwa fünfzig Bürgermeister ihre Entlassung ein.

England.

— **Der ehemalige Oberkommandierende** in Südafrika und in Indien Lord Kitchener ist von der britischen Regierung zum Vizekönig von Aegypten ausersehen. Ein Telegramm meldet darüber: Wie Daily Graphic erklärt, hat die englische Regierung sich entschlossen, infolge der Erkrankung Sir Eldon Gorsts, die so schwerer Natur ist, daß keine Wahrscheinlichkeit für seine Rückkehr auf den Posten des diplomatischen Agenten für Aegypten besteht, dem Könige vorzuschlagen, Lord Kitchener zu seinem Nachfolger zu ernennen. Gleichzeitig erfährt das Blatt, daß die Vollmachten dieses hohen Amtes in Zukunft erweitert werden sollen.

— **(Zum Seeleutestreik.)** Die meisten Ausständigen haben in Hull die Arbeit wieder aufgenommen. Nur 1000 Hafenarbeiter und 1000 Kohlenträger haben die Wiederaufnahme verweigert. Auch die Müller beharren noch im Ausstande, sie verlangen Anerkennung ihrer Organisation und eine sofortige Lohnerhöhung. — Die ausständigen Hafenarbeiter in Manchester verursachten große Unruhen dadurch, daß sie die Beförderung der Waren auf die Märke zu verhindern suchten. Es kam zu ernsten Zusammenstößen mit der Polizei, die sich gezwungen sah, militärische Hilfe herbeizuholen, um die Ruhe wieder herzustellen. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Westfalen u. Rheinland.

Soest, 5. Juli. **(Ein Hundertjähriger.)** Im benachbarten Dorfe Nateln feierte der Landwirt Borggrewe genannt Büsche seinen 100. Geburtstag. Der alte Mann liest noch ohne Brille, rasiert sich selbst und verrichtet noch leichte Hausarbeit.

? **Ostbüren,** 5. Juli. **Vom Blitz erschlagen** wurde Montag vormittag der Wegewärter Löer hierselbst. Der Mann war gerade im Begriff, seinem Nachbar einen Besuch abzustatten.

Herne, 5. Juli. **(Ein Schutzmann erstochen.)** Gestern nachmittag ist in unmittelbarer Nähe der belebten Bahnhofstraße ein Schutzmann der Königlichen Polizei von Raufbolden erstochen worden. Ueber die Bluttat werden folgende Einzelheiten bekannt: Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr zog ein Trupp militärpflichtiger junger Leute, etwa sechs bis acht Mann, die zur Aushebung gewesen waren, laut gröhlend und skandalierend über die Bahnhofstraße. Der an der Ecke der Bahnhof- und von der Heydtstraße stationierte Polizeiposten verbot den Leuten das Lärmmachen, allerdings ohne Erfolg. Die Musterungsjungen bogen in die von der Heydtstraße ein und dort kam es zu einer Rempelei, in deren Verlauf einer der Ruhestörer unvermutet ein Dolchmesser zog, mit dem er dem Polizisten mehrere Schnitte ins Gesicht beibrachte. Der stark blutende Schutzmann griff in der höchsten Not zur blanken Waffe, um sich der Uebermacht der von allen Seiten auf ihn eindringenden Angreifer zu erwehren. Es gelang den letzteren aber, ihm den Säbel zu entreißen. Im selben Augenblick versetzte der Haupttäter dem Schutzmann einen tiefen Stich in die Brust, durch den die Lunge verletzt wurde. Dem Dazwischentreten eines Husarenurlaubers, der mit der Plempe auf die Rowdies einhieb, ist es zu danken, daß die rasende Rotte dem ihrer Wut hilflos preisgegebenen Beamten nicht auf der Stelle den Garaus zu machen. Der schwerverletzte Schutzmann wurde ins Krankenhaus gebracht. Wie in später Abendstunde bekannt wurde, ist der Schutzmann im Krankenhause der schweren Lungenverletzung inzwischen erlegen.

(?) **Bochum,** 5. Juli. **(Wegen Mordversuchs vor den Geschworenen.)** Unter der schweren Anklage des versuchten Mordes hatte sich hier vor dem Schwurgericht der Bergmann Lorenz Grobelny aus Rapen bei Recklinghausen zu verantworten. Es handelt sich dabei um ein Revolverattentat, das in der Nacht zum 10. November v. J. auf der von Hornerburg nach Rapen führenden Steinrapener Straße, in unmittelbarer Nähe des Schulte-Haverkamp'schen Gehöfts, auf den Polizeisergeanten Iffland verübt worden ist. Der Beamte kam gegen Mitternacht von einem Dienstgange zurück und strebte seiner in Rapen belegenen Wohnung zu. An der Stelle, wo die Walderseestraße den Steinrapener Weg kreuzt, sah er im Mondlicht einen Mann stehen, der aufmerksam einen Wegweiser betrachtete. In der Meinung, einen Ortsfremden vor sich zu haben, fragte er den Mann (es war der heutige Angeklagte), wohin er wolle. Grobelny gab als Ziel den Nachbarort Erkenschwick an und der Beamte wies ihn entsprechend zurecht. Plötzlich bemerkte der Polizist in den Händen des Grobelny einen Revolver; er rief ihm zu: „Hände hoch!", aber schon im nächsten Augenblick krachten mehrere Schüsse. Einer derselben verletzte den Beamten an der linken Hand. Die Kugel des zweiten Schusses durchschlug den Waffenrock des Beamten und bohrte sich über der Herzgrube in die Brust ein, blieb aber auf einer Rippe stecken. Zwischen dem Angeklagten und dem Polizisten entspann sich nun ein verzweifeltes Ringen, das schließlich mit der Ueberwältigung und Festnahme Grobelnys endete. Nach Annahme der Anklage hat Grobelny die Absicht gehabt, den Polizeisergeanten Iffland zu ermorden, weil dieser ihm zu einem Strafmandat verholfen hatte. In der heutigen Verhandlung bestritt der Angeklagte das sehr entschieden. Grobelny behauptete, er sei an dem betreffenden Abend sehr betrunken gewesen. Der Beamte habe ihm im Vorbeigehen ohne jeden Anlaß von hinten einen Stoß oder Schlag versetzt, und nur zum weitere Angriffe abzuwehren, habe er die Waffe gezogen und mit seitlicher Wendung einen Schuß abgefeuert; daß er mehrere Schüsse abgegeben, sei ihm ganz unbewußt. Die Geschworenen verneinten die Frage nach versuchtem Morde und bejahten nur die Frage nach vorsätzlicher gefährlicher Körperverletzung unter Versagung der mildernden Umstände. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Der Staatsanwalt hatte vier Jahre Gefängnis beantragt.

(?) **Recklinghausen,** 5. Juli. **(Gattenmord.)** In der Hillerheide hat der 58 Jahre alte Tagesarbeiter Gottlieb Romaneck seine um vier Jahre jüngere Ehefrau erschlagen. Man fand die Frau mit einer furchtbaren Kopfwunde tot in einem wenig benutzten Zimmer der gemeinsamen Wohnung, wo sie anscheinend schon einige Tage gelegen hatte. Romaneck wurde verhaftet. Es wird angenommen, daß Romaneck den Mord mit einem Beil ausgeführt hat. Beide Eheleute waren dem Trunke stark ergeben.

** **Münster,** 5. Juli. **Ein tödlicher Unglücksfall** ereignete sich hier in einem Hause am Spiekerhof. Dort stürzten beim Spielen auf dem Speicher ein Mädchen von 12 und ein Mädchen von 3 Jahren durch die den Lichtschacht verdeckende Glasscheibe. Das Mädchen war sofort tot, der Knabe erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

** **Caternberg,** 4. Juli. **(Todessturz.)** Gestern morgen stürzte auf Zeche Zollverein 1/2 der Kaminbauer Jonkhaus von Essen beim Gerüstbau aus einer Höhe von 30 Metern ab und war sofort tot.

** **Essen,** 4. Juli. **(Straßenraub.)** Ein Arbeiter aus Hamborn wurde in der Nacht zum 2. d. Mts. von 2 unbekannten Personen, die sich erboten hatten, ihm den Weg nach dem Bahnhof zu zeigen, an der Gneisenaustraße überfallen und beraubt. Die Räuber nahmen ihm die Barschaft, Uhr und Papiere ab und ergriffen die Flucht.

Köln, 5. Juli. **Zu skandalösen Vorgängen** kam es auf dem Festplatze des Rheinischen Sängerbundes, wo zahlreiche Zeltinhaber gegen die Herren der Festleitung vorgingen und sie mit Steinen bewarfen, so daß die Polizei einschreiten mußte. Alsdann zerstörten die Exzedenten die Einfriedigung des Festplatzes, worauf Polizisten die Ein- und Ausgänge besetzten und weitere Ausschreitungen verhinderten.

„— **Köln,** 5. Juli. **(Tod durch Schrecken.)** Auf einem Ziegelfelde bei Sülz ist am Sonntag nachmittag ein etwa zehnjähriger Junge plötzlich von einem Hunde angefallen und derart erschreckt worden, daß er Herzkrämpfe bekam. Man brachte ihn in die elterliche Wohnung, wo trotz sofortiger ärztlicher Hilfe der Tod alsbald eingetreten ist.

** **Bonn,** 5. Juli. **(Unter Mordverdacht verhaftet.)** Im September vorigen Jahres war in Linz am Rhein der Schiffer Zens erschossen aufgefunden worden. Es wurde damals angenommen, daß Zens Selbstmord verübt habe. Inzwischen haben sich jedoch verschiedene Verdachtsmomente ergeben, daß Zens einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Gestern wurde der Schreiner Ehrhardt Preiß unter der Beschuldigung verhaftet, den Zens ermordet zu haben. Desgleichen wurde die Witwe Zens verhaftet, da sie im Verdachte der Anstiftung steht. Beide unterhielten ein Liebesverhältnis und wollten in den nächsten Tagen heiraten.

Die tropische Hitze,

die seit einigen Tagen in Amerika herrscht, hat in den verschiedensten Teilen der Vereinigten Staaten eine Temperatur bis zu 40 Grad Celsius gebracht. Am heißesten ist es in Chikago und in St. Louis. Im ganzen wurden am Montag 80—90 Todesfälle an Hitzschlag gemeldet; davon entfallen allein 25 auf Chikago. Die Zustände dort sollen ganz entsetzlich sein. Viele Personen haben die Stadt verlassen. Die meisten schlafen im Freien, auf den Feuerleitern an den Häusern, auf den Dächern und in den öffentlichen Parks. In Newyork zog eine Viertelmillion Menschen nach Coney Island hinaus, und etwa 50 000 blieben die Nacht über dort und schliefen am Strande. In den Kirchen werden Sammlungen veranstaltet, um der ärmeren Bevölkerung zu helfen. Nach einer Bekanntmachung des Newyorker Wetterbureaus ist seit dem Jahre 1881 keine derartige Hitzwelle über Newyork dahingegangen. Um 1 Uhr nachts wurden in Newyork 28,3 Grad am Thermometer gelesen, am Vormittag 32,3 und am Mittag im Schatten 36,7 Grad. Nicht weniger als 16 Opfer hat am Montag die Hitze allein in der Stadt Newyork gefordert. Tausende liegen infolge der furchtbaren Hitze krank danieder. Auf den Polizei- und Sanitätsstationen werden die ohnmächtig Gewordenen oder die vom Hitzschlag Getroffenen in Massen eingeliefert. Der Geschäftsgang ist vollständig gestört. Nur die unbedingt notwendigen Geschäfte werden erledigt. In den ärmeren Stadtteilen werden tagsüber Stühle, Decken und Matten in den Schatten der Straßen gebracht, und auf ihnen sitzen und liegen Tausende von Menschen, die den Staub und Straßenlärm der erdrückenden Schwüle im Innern der Wohnungen vorziehen. Nachts schlafen viele auf der Straße und die Polizei läßt sie gewähren.

Hauswirtschaftliches.

Himbeersyrup ohne Kochen.

Man löst in 2 Liter frischem Brunnenwasser 40 Gramm gereinigte Weinsteinsäure auf und schüttet in diese Flüssigkeit 3 Liter von den Stielen befreite Himbeeren. Sie bleiben 24 Stunden darin, ohne daß man umrührt. Dann gießt man die ganze Masse in einen Filzsitter, läßt den klaren Saft ablaufen und setzt demselben auf je 1 Liter 1 Kilogramm Zucker zu. Durch Umrühren befördert man dessen Auflösung. Nach 24stündigem Stehen gießt man das Klare des Syrups vom Bodensatz ab und füllt ihn ungekocht auf Flaschen, die verkorkt trocken und frostfrei aufbewahrt werden. Der Syrup ist völlig klar und ohne Konservierungsmittel unbegrenzt lange haltbar.

Kirschkuchen.

Vier Eigelb werden mit 125 Gramm gestoßenem Zucker gut verrührt, dann vier in Milch geweichte Milchbrödchen gut und fein zerdrückt dazu gegeben, 125 Gramm Butter und 125 Gramm ungeschälte gestoßene Mandeln. Zuletzt rührt man noch einen großen gehäuften Suppenteller voll ausgesteinte Kirschen und den Schnee von 4 Eiern dazu und backt den Kuchen in einer mit Butter ausgestrichenen Springform zwei Stunden in ziemlicher Hitze.

Rhabarber-Reis-Auflauf.

Uebriggebliebener oder am Morgen vorgekochter Milchreis wird mit zwei bis drei Eigelb, einigen Löffeln Zucker, 2 bis 3 Löffeln Milch oder Rahm gut verrührt. Dann gibt man einen gekäuften Teller in kleine Würfel geschnittenen Rhabarber darunter, zieht zuletzt das zu Schnee geschlagene Eiweiß sorgfältig durch die Masse, füllt sie in eine gut mit Butter ausgestrichene feuerfeste Porzellanform, gibt obenauf einige Butterflöckchen und backt den Auflauf in guter Hitze zirka eine Stunde. Man kann auch übriggebliebenes Rhabarberkompott dazu verwenden.

Salzkartoffeln zu kochen.

In dieser Jahreszeit, da die alten Kartoffeln bereits unansehnlich werden, empfiehlt es sich, an Salzkartoffeln beim Kochen ein paar Tropfen Essig zu gießen. Dann bleiben die Kartoffeln weiß und appetitlich und können dann auch das Stehen vertragen, wenn es nicht gleich zu Tisch gehen sollte.

Reiskuchen.

Man verrührt 6 Eier mit 125 Gramm Butter, 75 Gramm gestoßenem Zucker und mit 125 Gramm in 1 Liter Milch dick gekochtem Reismehl, gibt den Schaum von 6 Eiweiß darein, auch Zitronenschalen und Zitronat oder Zimmt und Rosenwasser, füllt diese Masse wohlgerührt auf den Butterteig und gießt 30 Gramm geschmolzene Butter darüber.

Ein angeschnittener Schinken

bleibt saftig und gut, wenn man ein Stück des Fetts davon nimmt und den Anschnitt jedesmal damit einreibt, bevor der Schinken zurückgestellt wird.

Zerrissene Schwämme

lassen sich noch verwenden, wenn man ein engmaschiges Netz häkelt, die Stücke hinein tut und das Ganze an Stelle von Fensterleder beim Fensterreinigen benutzt.

Gesundheitliches.

Verdauungsstörungen im Sommer.

Magen- und Darmkatarrhe, Erbrechen und Diarrhöe sind im Sommer sehr häufig. Die Ursachen dieser Krankheiten sind in dem Genuß kalter Getränke, unreifer Früchte und schlechter Nahrungsmittel zu suchen, natürlich auch in Erkältungen. Alle diese Leiden können mit einiger Vorsicht leicht vermieden werden. Vor Erkältungen schützt die Vermeidung aller schroffen Uebergänge im Temperaturwechsel. Wer erhitzt ist, darf sich nicht der kalten Luft oder der Zugluft aussetzen, sondern muß sich gut trocknen und entsprechend bedecken. Niemals dürfen auch Früchte im unreifen Zustande gegessen werden. So schätzenswert das Obst auch für die Ernährung und Gesundheit ist, so verderblich wirkt es, wenn es unreif genossen wird. Ebenso groß ist die Gefahr beim Genuß unreifer Kartoffeln. Eine einzige derselben kann eine schwere Solaninvergiftung verursachen, die den Tod im Gefolge hat. Aehnlich ist es mit den Konserven und allen „angegangenen" Nahrungsmitteln. Alles, was gegessen wird, muß daher sorgfältig geprüft werden; nur wenn es tadellos ist, darf es genossen werden. Auch die Milch erfordert in der heißen Jahreszeit besondere Aufmerksamkeit, namentlich, wenn kleine Kinder damit ernährt werden. Die große Kindersterblichkeit im Sommer ist häufig auf den mangelhaften Zustand der Milch zurückzuführen. Kinder dürfen nur gute und frische Milch erhalten. Leider lassen sich beim Milchhandel, namentlich in großen Städten, Uebelstände beim besten Willen nicht vermeiden und daher werden Kinderkrankheiten im Sommer in größerer Zahl auftreten als im Winter. In solchen Fällen ist es immer geboten, einen Arzt zu Rate zu ziehen. Die gesundheitlichen Schäden, die durch kalte Getränke leichtsinnig verursacht werden, lassen sich immer vermeiden und pflegen in der Regel bald wieder vorüberzugehen. Gleichwohl ist es empfehlenswert, sich immer von einem Sachverständigen Linderungsmittel und Verhaltungsmaßregeln geben zu lassen, damit schwerwiegende Gesundheitsstörungen, die eine Vernachlässigung der Krankheiten leicht zur Folge haben kann, verhütet werden.

Man verhütet blaue Flecke auf der Haut

durch sofortiges Auflegen von trockener Stärke, die man mit Glyzerin angefeuchtet hat. Ist nicht Glyzerin zur Stelle, so genügt auch Wasser mit Kartoffelmehl. Die Geschwulst wird auf diese Weise abgehalten und die Heilung befördert.

Gegen Bleichsucht.

Ein sehr natürliches Heilmittel hierfür sind gedörrte Birnen in rotem Wein gekocht; ebenso empfehlenswert ist folgendes Mittel: Man zerklopfe das Ei recht schaumig mit einem Teelöffel Zucker, gieße ein Glas guten Rotwein darein und genieße täglich in Zwischenräumen ein Glas so präparierten Wein. Man wird die gute Wirkung bald verspüren.

* * *

Landwirtschaftliches.

Zu welcher Jahreszeit soll Chilisalpeter im Garten gestreut werden?

Die Frühjahrs- und Sommermonate sind die für die Salpeterverwendung geeignetste Jahreszeit. Im Spätherbst ausgestreuter Salpeter wird größtenteils während der Wintermonate verloren gehen. Regen- und Schneewasser waschen ihn so tief in den Boden, daß er von den Wurzeln nicht mehr erreicht wird, in das Grundwasser versinkt und abfließt. Den Chilisalpeter bringe man daher nur während der Monate März bis August zur Verwendung und gebe ihn den Pflanzen nur hauptsächlich dann, wenn sie in üppigster Vegetation sich befinden, beziehungsweise den größten Hunger nach Stickstoff zeigen. Gerade darin liegt ein so großer Vorteil dieser Düngung, daß man mit Hilfe von Salpeter imstande ist, den Pflanzen zu jeder Zeit ihrer Entwickelung eine genaue, ihrem Bedürfnis entsprechende Menge von sofort aufnehmbarer Stickstoffnahrung zuzuführen.

Kein Unkraut auf den Saatbeeten.

Sowohl auf Saatbeeten im Freien, als auch in Mistbeeten ist auftretendes Unkraut immer gleich auszuziehen, denn wird es zu groß, so werden bei dessen Ausraufen die übrigen Pflanzen an ihren Wurzeln gelockert oder ein großer Teil von ihnen wird mit dem Unkraut ausgerauft. Vor dem Jäten soll nicht gegossen werden, indem, wenn der Boden sehr feucht ist, beim Ausziehen des Unkrautes viel Erde an dessen Wurzeln hängen bleibt.

Ins Freie gesäter Salat

wird meist zu dicht gesät und kann daher keine Köpfe machen. Da das Ausrupfen der überzähligen Pflanzen zu mühsam ist, so nehme man eine schmale oder spitze, recht scharfe Harke und entferne mit dieser diejenigen Pflanzen, die nicht stehen bleiben sollen. Am einfachsten geht dies, wenn man die Gartenschnur zieht und an dieser entlang die Harke arbeiten läßt. Die letztere darf nicht zu tief in die Erde eingreifen, sondern soll die Pflanze nur abschneiden.

Zwiebelsaaten

sind gleich von vornherein streng von sich zeigendem Unkraut zu reinigen. Das letztere wächst schneller und üppiger als die junge Zwiebelsaat und beschattet und unterdrückt diese und aus den Zwiebeln wird dann nicht viel, denn diese verlangen Luft und Sonne.

Heu als Brandursache.

Heu kann infolge Selbstentzündung Brände verursachen, wenn es nicht in vollständig trockenem Zustande eingebracht wird, die Zellen des Grases leben fort und entwickeln innere Wärme, außerdem wird das Heu in Gärung versetzt, was durch den Heubazillus geschieht. Auf diese Weise steigert sich die Wärme bis über 40 Grad Celsius. Zuletzt beginnt eine innere Verkohlung, und sowie Luftzufuhr eintritt, geht das Heu in Flammen auf.

Das Jauchen

sowie die Anwendung aller leicht löslichen Düngemittel ist bei feuchtwarmem Wetter am erfolgreichsten. Dagegen ist das Jauchen nicht zu empfehlen, wenn der Boden ganz mit Feuchtigkeit gesättigt ist, weil alsdann die Flüssigkeit leicht abläuft.

Nr. 80. 1911.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land



Aus erster Ehe.

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

(25. Fortsetzung.)

In Woltersheim war in den nächsten Tagen alles in Unruhe und Aufregung, wie vor einem großen Ereignis. Die Kunde von Evas bevorstehender Reise nach Berlin und zu welchem Zweck sie unternommen wurde, hatte einen tiefen Eindruck auf die Familienmitglieder gemacht.

Der Hausherr war still und in sich gekehrt. Mehr als sonst zog er sich auf sein Zimmer zurück. Das Auftauchen seiner ersten Frau hatte ihn aus dem seelischen Gleichgewicht gebracht. Er wußte nicht recht, wie er sich dazu stellen sollte. Nur eins war ihm gewiß: ein Wiedersehen mit ihr mußte er unbedingt vermeiden. Nicht weil er ihr irgend welchen Groll entgegenbrachte. Daß sie ihm davongelaufen war und sich nie um Eva gekümmert hatte, darüber durfte er nicht richten. Hatte er doch in letzter Beziehung selbst viel gesündigt. Aber ein Wiedersehen wäre furchtbar peinlich gewesen, schon seiner Gattin wegen. Deshalb war er sehr froh, daß die Generalin Eva zu ihrer Mutter begleiten wollte.

Frau Helene war nicht minder erregt wie ihr Gatte. Seine erste Frau hatte bisher eine sehr untergeordnete Rolle in ihren Augen gespielt. Die in Amerika verschwundene Schauspielerin war ihr nur deswegen fatal, weil sie eine Tochter hinterlassen, die legitime Rechte an ihren Vater hatte. Nun war diese Dame plötzlich eine Persönlichkeit, mit der man rechnen mußte; denn der Glanz ihrer Millionen würde sich bis nach Woltersheim und Herrenfelde erstrecken. Ihr Geld würde das Herrenfelder Majorat zu neuem Glanze erheben, wenn Eva Götz Herrenfeldes Gattin wurde.

Auch Eva selbst war jetzt für sie eine wichtige Persönlichkeit geworden. Was hatte dieses unbeholfene, scheue Ding im Verlauf eines halben Jahres für Wandlungen durchgemacht. Und Götz Herrenfelde, den sie wegen seiner törichten Leidenschaft für Eva gescholten, er hatte nun doch eine glänzende Partie gemacht. Wenn man den Ausführungen der Generalin Glauben schenken durfte, war sein Lebensschiff bald flott gemacht. Und die Generalin war trotz ihrer Impulsivität eine verläßliche und vernünftige Frau, der man vertrauen durfte. Frau Helene zog klug in Erwägung, daß Götz Herrenfelde später dann wohl etwas für Silvie tun konnte, wenn das Majorat wieder ertragsfähiger war. Auf Fritz setzte Frau Helene keine großen Hoffnungen mehr, wenn sie auch Silvie nicht entmutigen wollte. Er erschien Silvies Bemühungen gegenüber gar zu zurückhaltend.

Sonnenhoffnung.

Die Sonne bleibt verborgen
Und lächelt längst nicht mehr,
Erdrückt von grauen Sorgen,
Vom finst'ren Wolkenheer!

Schon zieh'n die Schwalbenschwärme,
Schon wächst die Finsternis,
Der heil'gen Sonnenwärme
Bleibt doch mein Herz gewiß!

Ich sah den Nebel hangen
Und kriechen schlangengleich,
Bis würgend er umfangen
Das ganze Freudenreich!

Doch hat der Wald getrunken
Das Licht ins tiefste Mark,
In purpurgold'nem Prunken
Verspricht er's liebesstark!

Dem bräut die Nacht vergebens,
Den Glückesglauben seit:
Der tiefste Sinn des Lebens
Ist Sonnenewigkeit.

Martha Schlesinger.

Am unbefangensten und herzlichsten freuten sich Jutta und Fritz an Evas Glück. Jutta half Eva eifrig bei ihren Reisevorbereitungen. Die Generalin wollte schon in den nächsten Tagen nach Berlin zurückkehren. Abgesehen von ihrer Mission, war sie für ihre Armen sehr notwendig. Sie war von allen Seiten sehr in Anspruch genommen. Weihnachten stand dicht vor der Tür.

Eva hatte ihrem Vater gebeichtet, daß sie mit Jutta in Herrenfelde gewesen war. Sie bat ihn so lange, Götz herbeizurufen, ehe sie abreiste, bis er einwilligte. Götz kam sofort. Seine Begrüßung mit Tante Maria fiel etwas gezwungen aus; aber die Generalin stand über der Situation und half ihm über die Klippe hinweg. Götz durfte dann einige Worte mit Eva sprechen und durch Juttas Beihilfe wurden ihnen sogar einige Minuten des Alleinseins beschert.

In eine offizielle Verlobung willigte Herr von Woltersheim auch jetzt noch nicht. Erst sollte Eva zu ihrer Mutter reisen und mit ihr Rücksprache nehmen. Gab diese das nötige Kapital, dann wollte er gern die Verbindung der beiden Liebenden gutheißen. Als Götz mit Eva allein war — Jutta hatte Fritz mit sich in das Nebenzimmer gezogen, und dort standen sie Wache — sagte er zärtlich und ernst:

„Eva — wirst du auch nie bereuen, mir deine Liebe geschenkt zu haben? Du bist jetzt vielleicht eine der glänzendsten Partien und hättest wohl die Wahl unter den vornehmsten Kavalieren. Wird dir der arme Götz Herrenfelde nun nicht zu unbedeutend sein?"

Sie legte ihm ganz erschrocken die Hand auf den Mund.

„Wie kannst du so sprechen, Götz? Der ganze Reichtum, der mir zufallen soll, freut mich doch nur, wenn ich dir damit helfen kann. Was soll ich sonst damit? Ich weiß ja mit Geld gar nichts anzufangen."

„Das wirst du bald genug lernen, Liebling. Sag mir eins, Eva: Wenn ich nun erst jetzt als Freier zu dir gekommen wäre, nachdem die Nachricht von der Rückkehr deiner Mutter und ihrem Reichtum eingetroffen war — hättest du auch dann so freudig eingewilligt, meine Frau zu werden?"

Sie sah sinnend vor sich hin. Dann blickte sie ihn mit ihren schönen großen Augen offen an.

„Eingewilligt hätte ich auch dann, um dir helfen zu können. Aber so froh und glücklich wie jetzt wäre ich nicht geworden. Ich hätte dann immer denken müssen, du hättest mich nur begehrt, um aus den Sorgen um das leidige Geld zu kommen."

Er atmete gepreßt.

„Und wenn ich dir dann versichert hätte, daß ich dich dennoch liebe, wenn ich dir mein Ehrenwort gegeben hätte, daß ich es tue?“

Sie schüttelte lächelnd den Kopf.

„Dann hätte ich gedacht: „Er glaubt dich zu lieben, weil du ihm helfen kannst. Wann wird er wohl merken, daß es gar nicht Liebe ist, was er für dich empfindet?“ Und dann hätte ich immer voll Angst darauf gewartet.“

Er küßte sie so fest auf die Lippen, daß sie schmerzten.

„Solch eine kleine Grüblerin bist du?“ fragte er dann leise.

„Ja, mein Götz, — ich bin ein schwerfälliges Ding und mache mir gern allerlei Gedanken. Das kommt von meiner einsamen Kindheit.“

„Ich will dich tausendfach dafür entschädigen, meine Eva,“ sagte er innig; und wie aus einer inneren Angst heraus fügte er hinzu: „Nie, — niemals darfst du an meiner Liebe zweifeln.“

„Nie! Ich weiß ja, daß du zu mir kamst und mich an dein Herz nahmst, als ich ein ganz armes Mädchen war.“

Er drückte ihr Köpfchen an seine Brust, damit sie den gequälten Ausdruck seines Gesichtes nicht sehen konnte.

„Sprechen wir nun nicht mehr davon, Liebling. Man wird uns nicht lange allein lassen. Bleib nur nicht zu lange in Berlin bei deiner Mutter. Ich werde dich mit Sehnsucht zurück erwarten.“

„Ich bleibe nicht einen Tag länger als ich muß. Und ich schreibe dir jeden Tag. Darf ich?“

Er küßte ihre Hände und legte ihre Handflächen an sein heißes Gesicht.

„Ob du darfst? Mußt du das erst fragen?“

Sie nickte schelmisch wichtig.

„Ich weiß ja nicht, ob du Zeit hast, meine Briefe zu lesen. Sie werden sehr lang sein, denn ich habe dir so viel zu sagen. Vieles, was ich nicht auszusprechen vermag, wenn du mich ansiehst. Daß ich es nur gestehe — ein wenig bange ist mir noch immer unter deinem Blick; und ich muß immer danach spähen, ob es nicht plötzlich wieder so spöttisch darin funkelt, wie damals, als du mich ein greuliches kleines Monstrum nanntest.“

Er schüttelte sie ein wenig an den Schultern und sah fast zornig aus.

„Erinnere mich nicht daran, Eva; ich könnte mich hassen, daß ich dir einmal wehe getan habe.“

Sie streichelte seine Wangen.

„Jetzt tut es ja nicht mehr weh. Und recht hattest du auch, — ich sah greulich aus in meinem Festtagsstaat.“

„Trotzdem, ich verzeihe es mir nicht, daß ich so blind war. Ich hätte auch unter der häßlichen Hülle mein Kleinod erkennen müssen.“

Lächelnd schmiegte sie sich an ihn.

„Denk nicht mehr daran,“ bat sie leise.

Er küßte sie innig.

Gleich darauf wurden sie gestört. Die anderen kamen herbei, und die Generalin wollte Eva singen hören. Ehe diese zum Flügel schritt, drückte sie Götz verstohlen die Hand.

„Jetzt singe ich ein Lied, ganz für dich allein, mein Götz,“ flüsterte sie ihm zu.

Während sie in den Noten blätterte, trat die Generalin an Götz' Seite.

„Ich freue mich furchtbar, Götz, Eva ist wirklich ein reizendes Mädchen. Viel Glück, mein lieber Junge,“ sagte sie leise, ihm die Hand drückend.

Götz sah sie mit brennenden Augen an.

„Ich habe sie sehr lieb, Tante Maria, — liebte sie schon, ehe ich nach Berlin ging. Nur die Verhältnisse trennten mich von ihr. Du begreifst, daß ich in einer sehr peinlichen Situation bin.“

Die Generalin klopfte zärtlich seine Hand.

„Ist ja auch kein Kunststück — so ein liebes Ding. Aber nun sei auch froh und glücklich und grüble nicht über Kleinigkeiten. Gottlob ist ja nun alles im rechten Fahrwasser.“

Er küßte ihr die Hand.

„Du hast es immer gut mit mir gemeint, Tantchen.“

„Weiß Gott, das habe ich,“ antwortete sie, energisch mit dem Kopf nickend. „Du warst mir immer lieb, wie ein Sohn, und deine ehrliche aufrechte Art hat mir immer sehr gefallen.“

Felix Mottl †.

Hofoperndirektor Felix Mottl ist, wie berichtet, am Sonntag nachmittag in München gestorben. Mit Felix Mottl, der ein Alter von 55 Jahren erreichte, ist einer der bedeutendsten Orchesterleiter Deutschlands dahingegangen. Mit



der Darstellung Wagner'scher Musik, deren Stilerfordernisse Mottl mit genialer Ueberlegenheit beherrschte, errang er, wie bekannt, seine größten Triumphe. Früh schon war er mit den Werken des Bayreuther Meisters vertraut geworden. Nachdem er das Konservatorium in Wien — Mottl wurde am 24. August 1856 in St. Veit bei Wien geboren — mit Auszeichnung absolviert hatte, leitete er zunächst den dortigen akademischen Wagner-Verein. Nachdem er sodann an der eingegangenen „Komischen Oper“ in Wien als Kapellmeister gewirkt hatte, kam er, kaum 25 Jahre alt, als Nachfolger Dessoffs an das Hoftheater in Karlsruhe, das unter seiner Leitung zu hohem Ansehen gelangte. Bis 1903 hatte Mottl den Karlsruher Posten inne, dann wurde er nach München berufen, wo ihm neben der Leitung der Königlichen Oper auch die Direktion der Akademie übertragen wurde. Ausgedehnte Konzertreisen und seine häufige Mitwirkung bei den Bayreuther Festspielen machten seinen Namen in der musikalischen Welt populär. Als Komponist ist Mottl mit Liedern, einem Streichquartett, Orchesterbearbeitungen und den Opern „Agnes Bernauer“, und „Ramin“ und „Fürst und Sänger“ hervorgetreten.

„Und jetzt habe ich mich doch in eine häßliche Lüge verstrickt,“ stieß er heiser zwischen den Zähnen hervor.

Sie sah ihn mit ihren munteren Augen lächelnd an.

„Geh, du Tor; quäle dich nicht damit. Sei froh, daß dein Herz nicht zu lügen braucht. Nimm dir ein Beispiel an mir; ich bereue die kleine Komödie nicht einen Augenblick, denn sie hat zwei Menschen glücklich gemacht. Das kann nicht jede Wahrheit von sich sagen.“ —

Eva begann in diesem Augenblick ihr Vorspiel. Götz sah zu ihr hinüber. Mit einem langen Blick in seine Augen sang sie Schuberts: „Du bist die Ruh'“.

Der süße Wohlklang hüllte ihn ein, seine Seele wurde ruhig und friedvoll unter diesem seelenvollen Lied. „Du bist die Ruh', der Friede mild, die Sehnsucht du und was sie stillt.“ Seine Augen suchten wieder leuchtend die ihren; ihre Seelen verschmolzen in einander. Er vergaß alles, — nur nicht, daß er sie liebte mit der ganzen Kraft seines Herzens.

„Ein Schuft will ich sein, wenn ich dich nicht glücklich mache, mein Herzensmädel,“ dachte er voll Wärme; und das heiße junge Glück vertrieb all seine Bedenken.

Mrs. Fokham hatte von der Generalin Nachricht erhalten, daß diese am Vormittag gegen elf Uhr mit Eva im Hotel sein würde.

Die sonst so ruhige und gleichmütige Frau lief in nervöser Hast durch ihre Zimmer und sah wieder und wieder nach der Uhr. Ihrem Sekretär, der ihr bereits Vortrag gehalten, hatte sie nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Sie verabschiedete ihn, so schnell es ging und nahm ihre Wanderungen durch die Zimmer wieder auf.

Einmal blieb sie vor dem hohen Spiegel stehen und betrachtete sich scharf und prüfend. Ihre stolze Gestalt in dem eleganten, weichfallenden Kleide machte einen sehr vornehmen und gediegenen Eindruck. Auch heute trug sie keinen andern Schmuck, als eine goldene Nadel mit einer sehr großen Perle und einige kostbare Ringe. Mit kritischem Blick sah sie in ihr eigenes Gesicht. Sie wußte sehr wohl, daß es noch immer schön war, wenn auch die Jugendfrische aus seinen Zügen verschwunden war. Sie hatte nie große Leidenschaften besessen; seelische Qualen und Schmerzen waren ihr so ziemlich fremd geblieben. Kein tiefer Leidenszug hatte sich eingegraben, und keine schmerzliche Träne eine Spur hinterlassen. Sie war eine von den Frauen, die immer nur Gefühle erwecken, ohne sie zu erwidern, und die sich bis in ein hohes Alter hinein äußere Schönheit bewahren, eben weil sie kalt sind und nicht tief empfinden können. Trotzdem glänzten heute ihre Augen erregter als sonst. Sie sollte ihr Kind wiedersehen, — ihr einziges Kind, das sie fast vergessen gehabt hatte und dessen Erwartung sie nun doch aus ihrem Gleichmut weckte und sie in unruhiger Hast hin und her trieb.. Seit sie gestern von der Generalin den Brief erhalten hatte, in dem ihr diese meldete, daß sie Eva gleich mitbringen würde, war sie von einer seltsamen Unruhe ergriffen worden. Und doch konnte sie jetzt vor dem Spiegel noch Betrachtungen darüber anstellen, wie ihr diese erwachsene Tochter zu Gesicht stehen würde.

Bisher war sie noch überall als schöne Frau gefeiert worden. Jetzt würde sie gewissermaßen aus dem Fach der Salondamen in das der Mütter übergehen.

Sie seufzte ein wenig und nickte sich resigniert zu.

„Ja, ja — mit Anstand und Würde von der Jugend Abschied nehmen, ehe man eine lächerliche Rolle spielt. Ich werde auch im Fach der Mütter noch glänzen. Man kann auch diese Rollen mit Anmut spielen, wenn man sich selbst überwunden hat,“ sagte sie halblaut vor sich hin.

Dann nahm sie ihre Wanderung wieder auf.

„Wie mag sie aussehen, meine Tochter? Ob sie schön ist, oder häßlich? Ob sie mir gleicht, oder ihrem Vater? Nun, wenn sie nicht ganz aus der Art geschlagen ist, muß sie gut aussehen. Ihr Vater war ein schöner Mann. Und ich?“ Sie streifte ihr Bild lächelnd im Spiegel. Dann sah sie eine Weile starr vor sich hin. Endlich sagte sie aufseufzend: „Wenn sie schön ist, werde ich sie lieben können. Ich wünsche von Herzen, daß sie schön ist.“

Wieder ging sie auf und ab, bis ihr die Generalin und Eva gemeldet wurden. Mitten in ihrem Salon blieb sie stehen und sah nach der Tür. Als sich dieselbe öffnete, trat nur Eva ein. Die Generalin wollte das Wiedersehen zwischen Mutter und Tochter nicht stören und war im Vorzimmer geblieben. Stumm standen sich die beiden eine Weile gegenüber. Zwei Augenpaare hafteten fest ineinander. Mrs. Fokham war erregter, als sie es selbst für möglich gehalten hatte. Das süße, blasse Mädchengesicht vor ihr erweckte ein Gefühl in ihrer Brust, wie sie es nie im Leben empfunden hatte.

Eva sah mit Zagen und unruhigem Erforschen in die Mutteraugen. Mutteraugen! Sie mußte an dieses Wort denken und ihr war zu Mute, als müsse jetzt etwas geschehen — etwas, dem sie keinen Namen geben konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Der Dichter und die Margueritenmädchen.** Für die Margueritenverkäuferinnen des Kinderhilfstages für Groß-Berlin bildeten Sonntag besonders die promenierenden alten Herren willkommene und geduldige „Angriffspunkte“. Mit der sprichwörtlichen Güte des Alters entrichteten sie Groschen um Groschen und ließen sich dafür von zarten Fingern den Rock mit Blüten schmücken. Aber einem von ihnen erging es besonders übel. Ein Reigen junger Damen, der sich stetig vergrößerte, heftete sich auf seine Fersen, so daß dem freundlichen alten Herrn vor Margueriten und schönen Augen zu schwindeln begann. Mit Mühe erreichte er sein Heim, und als er es wieder verließ, da hatte er sein Herz mit Eis und sein Aeußeres mit einem Plakat gewappnet. Ein kleines Schild hing weithin leuchtend, von Margueriten umrahmt, auf seiner Brust und tiefschwarze Lettern verkündeten: „Ich möchte höflichst, doch auch dringend bitten, daß ich bereits an dreißig Margueriten, von holden Damen gegen bar erhalten, mich gütigst nun als Käufer guszuschalten.“ — Die Jenenser Studenten machten es in solchen Fällen kürzer. Auf einem kleinen Täfelchen las man: „Abgebrannt!“

— **Dackel und Förster oder Waldis Rettung.** Unlängst wurde ein bekannter Nimrod zu nachtschlafender Zeit durch Hundegebell geweckt. Er vermutete, daß einer seiner Vierfüßler der Störenfried sei, erhob sich von seinem Lager und sah einen Dackel vor dem Fenster. Hinauslangen, den Missetäter packen und zu sich heraufziehen, war eins. Natürlich sollte die Unart bestraft werden. Doch als er sich eben dazu anschickte — er traute seinen Augen kaum — erkannte er in dem Ertappten „Waldmann“, seinen alten Liebling, der krank war und den er deshalb tags zuvor nach einem entfernten Ort im Sauerland hatte bringen lassen, damit man ihn mit Pulver und Blei in eine andere Welt befördere. Wie hatte die ganze Familie sich betrübt beim Abschiednehmen von dem langjährigen Hausgenossen, und wie waren namentlich seiner mitfühlenden Gattin die hellen Tränen in die Augen getreten, als Waldi mit treuem Blick seinen letzten Gang beschritt. Nun war der schon Totgeglaubte plötzlich wiedergekehrt, mitten in der Nacht, morgens gegen 4 Uhr. Das kluge Vieh hatte den weiten Rückweg gefunden, der etwa 14 Stunden lang durch Wald und Feld, über Stock und Stein ging, und war glücklich wieder vor dem Hause seines Herrn und Gebieters eingetroffen. Gerührt nahm dieser ihn in seine Arme und bettete ihn zur verdienten Ruhe. Anderen Tags aber schon machte er sich zeitig auf, nach der Ursache des unverhofften Wiedersehens zu forschen. Wo dann der Waldmann sei, fragte er, bei dem Förster angekommen, der die möglichst schmerzlose Hinrichtung des Hundes vorzunehmen versprochen hatte. Der Waldmann, der habe seine Kugel empfangen und sei sanft eingegangen. Ob er ihn denn selbst getötet habe. Nein, der Waldwärter habe dies traurige Amt übernommen. Rufen wir ihn. Auch der bestätigt, daß Waldi das Zeitliche gesegnet. Im Wald, dort unten bei der Schneise, sei das Urteil vollzogen worden und habe auch das Begräbnis stattgefunden. . . . . Tableau! Was der Besitzer des dem Tod noch einmal Entronnen den beiden wahrheitsliebenden Jägerlateinern für Titulaturen gegeben, und welche Beschämung sie überkam, als sie sich entlarvt sahen, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit. Dann aber stellte sich heraus, daß Waldi, als man sich eben anschickte, ihm das tödliche Blei auf den Pelz zu jagen, Reißaus genommen und auf Nimmerwiedersehen im Dickicht verschwunden war, aus dem er sich dann den Pfad gesucht, auf dem er noch einmal zu seiner geliebten Herrschaft zurückgekommen war. Jetzt genießt er das Gnadenbrot.

*

Doppelsinnig. Junge Ehefrau (in Stößen von Notenbüchern herumsuchend): „Es ist doch schrecklich mit dir, lieber Mann. Alles verlegst du! Mozart habe ich gefunden — Ehemann: „Und nun suchst du Händel, nicht wahr?“

Der deutsche Kronprinz im Lager von Shorncliffe.

Der deutsche Kronprinz hat am letzten Tage die deutsche Nationalhymne spielten. Ueber dem seiner Anwesenheit in England auch einen Teil der englischen Elitetruppen im Lager von Shorncliffe besichtigt, hier fand ein großer militärischer Empfang statt. Auf den Zugängen zum Bahnhof bildeten die Truppen Spalier. Die 11. Husaren, das Regiment des Kronprinzen, erwarteten die Ankunft des Kronprinzen im Lager. Eine Ehrenkompagnie war auf dem Bahnsteig aufgestellt, wo General Stuart Wortley und sein Stab den Kronprinzen erwartete, der von einer Anzahl deutscher und englischer Offiziere begleitet war. Nach dem Abschreiten der Ehrenkompagnie stieg der Kronprinz zu Pferd und ritt durch die spalierbildenden Truppen, während die Militärkapellen



Lager wehte die deutsche Flagge. Die 11. Husaren waren auf der St. Martinsebene aufgestellt und boten in ihrer strammen Haltung einen vorzüglichen militärischen Eindruck. Der Kronprinz, der erst vor kurzem Ehrenoberst der 11. Husaren geworden war, zog den Regimentskommandeur Oberst Briscoe in ein kurzes Gespräch und besichtigte das Regiment. Dann nahm er einen Vorbeimarsch des Regiments entgegen, das darauf einige Entwicklungs- und Exerzier-Bewegungen vorführte. Nach dem Frühstück spielte der Kronprinz mit den Husarenoffizieren Polo; unser Bild zeigt ihn in der Tracht als Ehrenoberst der 11. engl. Husaren.